

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Richard Klitzsch, Magdeburg. Verantwortlich für den Inhalt: August Fiedler, Magdeburg. Verlag von Bernhard Garbaum, Magdeburg. Druck von Franz Wetzig, Magdeburg. Geschäftsstelle: Sackstraße 49, Fernsprecher 1567. Redaktion: Gr. Mühlstraße 2, Fernsprecher 961.

Abonnementpreis: Vierteljährlich (inkl. Frachtlohn) 3 Mk. 25 Pf., monatlich 90 Pf. — Der Anzeigenteil monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Verkaufsstellen vierteljährlich 4 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.25 Mk. extra. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und Feiertagsnummern 10 Pf. — Zusatzenummer: Die sozialdemokratische Weltzeitung 15 Pf. — Verlagspreis 10 Pf.

Nr. 122.

Magdeburg, Freitag den 27. Mai 1904.

15. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten einschließlich des Romans „Wahrheit“.

## „Arbeiterkongresse.“

Die Girsch-Dunderschen und die Evangelisch-Sozialen haben zu Pfingsten ihre Tagungen abgehalten. Während der Kongress der Evangelisch-Sozialen wenig Beachtenswertes zutage förderte, war bei den Freisinnigen eine Debatte über die Frage „Arbeitskammern oder Arbeiterkammern“ überaus interessant. Während der Referent Abg. Goldschmidt und der Zentralvorstand nämlich für „Arbeitskammern“ eintrat, an denen Arbeitgeber und Arbeitnehmer einträchtig zusammenwirken sollten, mauferte sich der Delegiertentag insofern zum Klassenstandpunkt durch, daß er sich mit mehr als Zweidrittelmehrheit, 40 gegen 17 Stimmen, für reine Arbeiterkammern entschied.

Dieses Resultat ist namentlich auf den Einfluß der rheinischen Delegierten Peyer und Ziegler zurückzuführen, die den Mut fanden, einiges Selbstverständliches zu sagen. Mit der Harmonielehre sei man nicht weiter gekommen; die Gegensätze zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern seien nun einmal da und würden durch den Terrorismus der ersteren, die überhaupt keine Arbeiterorganisationen dulden wollten, verschärft. Das Wort „Allgemeinwohl“ sei eine Phrase, die abgeschafft werden müßte. Zunächst komme für die Arbeiter das Arbeiterwohl, und aus diesem ergäbe sich das Gemeinwohl von selbst.

Wenn man bedenkt, daß die leere Phrase vom Gemeinwohl dazu dienen muß, die ganze Agitation des Freisinn zu bestreiten, daß namentlich Herr Richter die Sozialdemokratie immer aus dem Gesichtspunkt bekämpft hat, sie sei eine „Lüge“, während der Freisinn eben das Gegenteil behauptet, nämlich, daß die rheinischen Referenten für die freisinnige Verbandsleitung einen Einbruch in ihr Allheiligstes bedeuten. Herr Goldschmidt hatte vollkommen Recht, wenn er in der Vertretung solcher Anschauungen eine Preisgabe der bisherigen Gewerkschaftsgrundsätze erblickte. Eine Arbeiterkammer, in der sozialdemokratische Vertreter in der Mehrheit seien, sei nicht der Ausdruck der wirklichen Arbeitermeinung. In einer solchen könnte z. B. auch einmal die Abschaffung der heutigen Gesellschaftsordnung beschlossen werden. „Was dann?“ Meherles wollte die Regierung keine Arbeiterkammern und „wir dürfen nicht zugeben, daß die Reichsregierung sozialpolitische Wege geht, die nicht mit der Stellungnahme der Gewerksvereine übereinstimmen“.

Herr Goldschmidt erwies sich durch solche Ausführungen als der herbe Vertreter der bisherigen Gewerkschaftsgrundsätze, deren blühender Tiefpunkt noch keine drastischer Erklärung gefunden hat als durch ihn. Wenn eine Arbeiterkammer mit sozialdemokratischer Mehrheit die „Abschaffung der bestehenden Gesellschaftsordnung“ beschließen würde, so wäre das weder ein sonderliches Glück noch ein Unglück, sondern sie würde sich durch einen solchen Beschluß höchstens denselben Weitererfolg sichern, den Herr Goldschmidt jetzt mit seinen Reden erzielt. Nicht minder entspricht es den bisherigen Gewerkschaftsgrundsätzen, nur das zu beschließen, was einer lässlichen Regierung als gut erscheint. Herr Goldschmidt argumentiert echt freisinnig: Wir müssen es dazu bringen, daß die Regierung tut, was wir wollen. Nun tut aber die Regierung nur das, was sie will. Wenn wir also immer daselbe wollen, was die Regierung will, so wird die Regierung immer tun, was wir wollen. Das ist die Kunst, sich an seinem eignen Kopfe in die Höhe zu heben, oder durch Kälber, die man in den Eisenbahnwagen läßt, den Zug zu bewegen.

Es ist erfreulich, daß sich das Häuflein der Girsch-Dunderschen einer so geistreichen Beweisführung nicht zugänglich erwies, es ist aber tief traurig zugleich, daß sich eine Arbeiterorganisation einer solchen geistigen Leitung unterstellt, wie sie die „deutschen Gewerksvereine“ besitzen.

Viel offener als in Hannover bei den Gewerksvereinen zeigte man in Frankfurt a. M. bei den Evangelisch-Sozialen, wozu alle bürgerlich bevormundeten Arbeiterorganisationen gut sind. Nach einem Vortrag über „Die sozialen Gedanken der alttestamentarischen Lehrbücher“ — was die Leute für Sorgen haben — teilte der Schriftführer Ernst in seinem Geschäftsbericht mit, die Verbandsleitung wolle es versuchen, mit dem Reichsverband gegen die Sozialdemokratie gemeinsam praktische Arbeit zu leisten. So lassen sich 42 000 Kälber — wenn diese Zahl kein Schwindel ist — vor den Schlächterwagen der Scharfmacher spannen.

Während Herr Goldschmidt auf dem Verbandstag der Girsch-Dunderschen Gewerksvereine von der „Harmonie der Interessen“ redet, sind einzelne Gewerksvereine beschäftigt, durch die Tat zu beweisen, wie sie die „Harmonie“ auffassen. Harmonisch um allen Preis — mit den Unternehmern. Das scheint ihre Parole zu sein. Ueber der Befolgung dieses Grundsatzes vergessen sie sogar die Harmonie mit ihren Arbeitsbrüdern und proklamieren die Pflicht zum Streikbruch. Das „Volksblatt“ für Halle ist in der Lage, ein Zirkular zu veröffentlichen, das im benachbarten Burg, im Bureau des Generalrates des Girsch-Dunderschen Gewerksvereins der Maurer das Licht der Welt erblickte und diesen Wortlaut hat:

B. P.

Burg, 20. Mai 1904.

Der jetzt in Weiskensfeld herrschende Streik ist dadurch entstanden, daß die sogenannten Organisierten, d. h. die dem sozialdemokratischen Maurer- und Zimmererverband angehörigen, bei dem Bauunternehmer Halt beschäftigten Arbeiter mit den Gewerksvereinen nicht mehr zusammenarbeiten wollten und deren Entlassung forderten!

Die Bauunternehmer von Weiskensfeld haben diese Freche Zumutung mit der sofortigen Entlassung der Verbändler beantwortet und zugleich erklärt, daß alle andern Arbeiter Arbeitslosigkeit und Schutz gegen die Uebergriffe der sogenannten Organisierten finden werden und auf ihre Unterstützung in der weitgehendsten Weise rechnen können.

Für die Gewerksvereiner ist es nach diesen Vorgängen zu einer Ehrensache geworden, manhaft für ihre von den Gegnern in so schmähtlicher Weise behandelte Organisation einzutreten und das gerechte Verlangen der Bauunternehmer durch einmütige Fortsetzung der Arbeit zu unterstützen.

Nur Feigheit und Charakterlosigkeit können sich dieser Verpflichtung entziehen. Auf keinen Fall darf aber an Lohnunterstützung gezagt werden.

Der Generalrat

E. Haupt, E. Hahn, O. Kühner.

Die Verfasser dieses Schriftstücks lägen das Blaue vom Himmel herunter, um die Pflicht zum Streikbruch ihren Mitgliedern plausibel zu machen. Der Streikbruch aus Prinzip wird umgedichtet in einen Streikbruch, der sich gegen den „Terrorismus“ der „sozialdemokratischen“ Maurer- und Zimmererverbände richtet. Es ist aber kein Wort wahr daran, daß die Verbandsmaurer beim Meister Halt in Weiskensfeld nicht mit den Gewerksvereinen hätten zusammenarbeiten wollen oder daß deren Entlassung gefordert worden wäre. Es handelt sich bei Halt überhaupt nicht um einen Streik, sondern die Verbandsmaurer sind gleich ihren beiden Gewerksvereinskollegen von Halt ausgeperrt worden. Trotzdem soll es Ehrensache sein, bei Halt die Arbeit fortzusetzen! Trotzdem sollen die Ausgeperrten keine Unterstützung erhalten!

Die Mitglieder des Generalrates in Burg predigen die Harmonie zwischen Unternehmern und Arbeitern. Wenn diese Harmonie einmal in die Brüche geht, dann ziehen sie nicht daraus den Schluß, daß eine Harmonie, die alle Augenblicke durchlöcherlich wird, überhaupt keine Harmonie, sondern eine Disharmonie ist. Sie halten ihr „Prinzip“ hoch und rufen zum Streikbruch auf, damit die Unternehmer mit ihren Arbeitern wieder zufrieden sein können und Friede und Eintracht das schöne Verhältnis zwischen Arbeitern und Arbeitgebern verklärt.

Solche Vorgänge sind am besten geeignet, um den Arbeitern die Augen über den Wert der Girsch-Dunderschen Gewerksvereine zu öffnen. Wir denken, so wie die Delegierten in Hannover trotz Herrn Goldschmidt das Prinzip der reinen Arbeiterkammern vertreten, so werden auch die Männer im Gewerksverein ihren Generalrat durch ihr Verhalten dahin belehren, daß ein anständiger Arbeiter sich für zu gut hält, Streikbrecherdienste zu leisten. Trotz der Drohung mit dem Entzug der Unterstützung.

Was sollen aber Arbeitervereine für einen Wert haben, wenn die Vertretung wirklicher Arbeiterinteressen nur im Widerspruch mit den Anordnungen des Vorstandes erfolgen kann? —

## Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 26. Mai 1904.

### Scharfmacherpakt.

Zum Dienstag den 17. d. M., hatte, wie bekannt, der Vorstand des „Gesamtverbandes deutscher Metallindustrieller“ an die Vertreter der außer-

halb des Zentralverbandes stehenden industriellen Vereinigungen die Einladung zur Teilnahme an einer Versammlung ergehen lassen, in der über die Angliederung dieser Vereinigungen an die „Hauptstelle deutscher Arbeitgeberverbände“ durch Kartellverträge beschlossen werden sollte. Da schon am 12. April, als die Hauptstelle gegründet wurde, die außerhalb des Zentralverbandes stehenden Vereine ihre prinzipielle Genehmigung zum Zusammengehen mit den Oberstufenmachern zu erkennen gegeben hatten, erhoben sich keine großen Schwierigkeiten bei Regelung der Angelegenheit. Herr Menck, der Altonaer Wahlrechtsfeind brachte diese Resolution ein:

Die am 17. Mai 1904 im „Kaiserhof“ zu Berlin tagende Versammlung gewerblicher Verbände beschloß folgendes:

1. Unter dem Namen „Freie Vereinigung von Arbeitgeber- und wirtschaftlichen Verbänden“ ist ein Verein von Arbeitgeber- und wirtschaftlichen Verbänden begründet worden.

2. Die Freie Vereinigung will die auf eine Gesamtorganisation der Arbeitgeber Deutschlands gerichteten Bestrebungen unterstützen, indem sie für ihre Mitglieder einen gemeinsamen Kartellvertrag mit der Hauptstelle deutscher Arbeitgeberverbände abzuschließen sucht, wobei für eine angemessene Vertretung der Freien Vereinigung gesorgt sein muß.

3. Die vorläufige Geschäftsführung wird dem Gesamtverband deutscher Metallindustrieller übertragen. Seine Aufgabe besteht zunächst darin, nach Konstituierung der Hauptstelle deutscher Arbeitgeberverbände in Verhandlung mit dieser zu treten, um eine vorläufige unverbindliche Vereinbarung über einen abzuschließenden Kartellvertrag und die Vertretung der Freien Vereinigung in der Hauptstelle zu treffen.

Sobald die vorläufige Vereinbarung abgeschlossen ist, soll eine baldmöglichst einzuberufende Versammlung der Freien Vereinigung zur Beratung vorgelegt werden.

Vertreter der Arbeitgeber- und wirtschaftlichen Verbände werden, damit sie in die Lage kommen, denselben nachträglich beitreten zu können.

Diese Resolution wurde einstimmig angenommen. Der Scharfmacherbund ist fertig und die Berliner „Neuesten Nachrichten“ haben Recht, wenn sie die Uebergabe der angenommenen Resolution in folgender Weise kommentieren: „Damit sind die Schwierigkeiten, die sich dem Zusammenschluß des deutschen Unternehmertums zeitweilig entgegen zu stellen schienen, als endgültig beseitigt zu betrachten und es wird nunmehr nur noch auf den inneren Ausbau der Gesamtorganisation ankommen.“

Eine einheitliche Organisation der Arbeitgeber scheiterte an den wirtschaftlichen Gegensätzen, die zwischen den einzelnen Erwerbsgruppen herrschen. Die gemeinsamen Interessen der Unternehmer gegen die Arbeiter erwiesen sich aber als stark genug, um wenigstens dann ein gemeinsames Marschieren zu ermöglichen, wenn es sich darum handelt, Arbeiterforderungen zu bekämpfen. Dazu schuf man zwei große Verbände, die sich wieder aus Unternehmervereinigungen zusammensetzten, und beabsichtigt, diese beiden Hauptverbände durch einen Kartellvertrag, der wohl den Felzugplan gegen die Arbeiter enthält, zusammenzuschließen.

In ihren Hauptzügen besteht also die „Freie Vereinigung von Arbeitgebern und wirtschaftlichen Verbänden“ im folgenden: Auf der einen Seite die „Hauptstelle deutscher Arbeitgeberverbände“. Sie ressortiert hauptsächlich vom Zentralverband deutscher Industrieller, und räumt diesem den entscheidenden Einfluß auf die Leitung ein. Ihm gegenüber steht die nunmehr gegründete „Freie Vereinigung von Arbeitgebern und wirtschaftlichen Verbänden“, in der der Berliner Metallindustriellerverband, der Verband der Textilindustriellen und der Hamburgh-Altonaer Arbeitgeberverband dominieren. Im Terrorismus gegenüber den Arbeitern lassen beide Verbände nichts zu wünschen übrig und man kann sich denken, was das für ein famoser Kartellvertrag sein wird, den beide Scharfmachergruppen schließen.

Mächtige, wirtschaftliche und politische Kräfte werden sich in diesem Kartell ein Werkzeug schaffen, das dazu bestimmt ist, der Arbeiterbewegung Herr zu werden. Sein Wirken wird man wohl bald spüren in der Politik, dem Parlament und auf dem wirtschaftlichen Kampfplatz. Der Terror ist organisiert. Nun ist es an den Arbeitern, daraus die nötige Lehre zu ziehen und die Räder der Gewerkschaften zu stärken, damit sie dem Scharfmachertum die Stirne bieten können.

### Gegen Posadowsky.

Der Graf, der seinerzeit bei dem Zentralverband deutscher Industrieller um die zwölftausend Mark bettelte, die notwendig waren, um das Buchhauseisen in der Deffent-



... hat inzwischen doch mancherlei gelernt und so dünn auch die Suppe der Sozialreform ist, die den gewohnheitsmäßigen Arbeiterfeinden ist sie noch zu hart. Seit einiger Zeit findet man in der Presse des Reiches offen und verstandene Angriffe gegen den Staatssekretär und neuerdings hat er sich wieder das Mißfallen der „Post“ zugezogen, weil er bei der Eröffnung der achten Hauptversammlung des deutschen Zentralkomitees zur Errichtung von Heilstätten für Lungenkranke seine Eröffnungsrede mit den Worten schloß:

„Die Zukunft wird schließlich dem Volke gehören, welches sich körperlich am widerstandsfähigsten und damit am wehrfähigsten erhält. Wer deshalb dafür kämpft, den Waffen Leben und Gesundheit zu erhalten, der kämpft für die Stärke und die Zukunft unsres Vaterlandes.“

Welche Folgerungen für die Sozialpolitik sich aus diesem Satze der Posadowsky'schen Rede ergeben, haben wir bereits gesagt. Mit uns natürlich auch andre Parteiblätter, was bei der „Post“ Unbehagen erweckt hat. Sie zitiert daher mit Wohlbehagen die Korrespondenz des Herrn Lorenz, der die Rede in folgender Weise kommentiert:

„Im übrigen aber wohnt den Worten des Herrn Staatssekretärs doch eine gewisse Einseitigkeit inne, die einer Korrektur bedarf. In Wahrheit wird die Zukunft schließlich nicht nur dem Volke gehören, das sich körperlich am widerstandsfähigsten erhält, sondern das auch bestimmte sittliche Qualitäten besitzt. Diese sittlichen Eigenschaften der selbstlosen Hingabe an das Allgemeine, der bedingungslosen Vaterlandsliebe und der tugendhaften Engherzigkeit sind es, die der Sozialdemokratie völlig abgehen und deren Fehlen die Wehrfähigkeit jeder Armee vernichten muß, die bis zu gewissem Grade sozialdemokratischen Einflüssen zugänglich geworden ist.“

Der Mann mit dem langen Vollbart wird sich diese leise Mahnung wohl zu Herzen nehmen und darauf verzichten, Reden zu halten, die zwar wahr sind, aber der Sozialdemokratie nützen. Das verlangen die sittlichen Qualitäten der Scharfmacher. Tut er es aber nicht, dann werden wir wohl nächstens eine schärfere Tonart im Blätterwald der Scharfmachervorgänge und Korrespondenzen vernehmen.

### Umsturz des Altars.

Für die Abschaffung des Christentums tritt der Deutsche Kolonialbund in einer Eingabe ein, die er an den Reichskanzler gerichtet hat. Es soll von Reiches wegen künftig dafür gesorgt werden, daß die Missionare in Zukunft den Regern nicht mehr durch die ihnen unverständlichen Lehren von Gleichheit und Brüderlichkeit die Köpfe verbrohen.

Das Christentum ist von Haus aus eine staatsgefährliche Lehre, und wenn die Apostel, deren Fest die gläubige Christenheit eben gefeiert hat, wieder aufstehen und ihren Weg nach Deutschland nehmen würden, so werten wir einen goldenen Berg gegen eine Leberwurst, daß man sie als „Schwörner und Verschwörer“ alsbald über die Grenze bugsiert würde. Uns freilich ist die christliche Lehre durch tausendjährige Gewöhnung verständlich geworden; die „Gleichheit“ besteht natürlich nur „vor Gott“, auf Erden aber sollen wir der Obrigkeit untertan sein. Dagegen nehmen die humanen Regier das Reden von „Gleichheit“ und „Brüderlichkeit“ nicht in seiner erhabenen Bedeutung, sondern schließen aus ihnen, daß sie ihre Weiber nicht vergewaltigen und sich selber nicht mit der Milchsperre peitschen behandelnd zu lassen brauchen. Kein Wunder, daß man sich gegen solche „destruktive Tendenzen“ in der Kolonialpolitik energisch wehrt.

Die weiße „Herrenrasse“ in ihrer gottähnlichen Vollkommenheit ist der einzige Gott, dessen Dienst der Schwarzen erlaubt ist!

### Deutschland.

Berlin, 26. Mai. Auf ihr Kontingent am Balkan-Preisgeld soll, wie die „Deutsche Tageszeitung“ jetzt mitteilt, die konservative Fraktion verzichtet haben. Sonst sind die Herren, wenn es sich um „Liebesgaben“ handelt, weniger spröde.

Das gestern amtlich bekanntgegebene Gesetz betreffend Festlegung des preussischen Staatshaushaltetat für 1904 beziffert Einnahmen und Ausgaben mit 2 800 805 050 Mark. Eine Anleihe enthält das Gesetz nicht, der preussische Etat hat keinen Fehlbetrag. Schatzscheine können bis zu 100 Millionen Mark ausgegeben werden.

Wie verlautet, wird von konservativer Seite beabsichtigt, im weitem Verlauf der Beratungen der Schwaffenschnitzverlagen einen Beschluß des Abgeordnetenhauses dahin herbeizuführen, daß, soweit es sich um Bauausführungen im Interesse der Provinz an und in öffentlichen Klüften handelt, als Ressortminister im Sinne der betreffenden Gesetze an Stelle des Ministers der öffentlichen Arbeiten fortan der Minister für Landwirtschaft zu gelten habe. Damit werden alle Bestrebungen in agrarische Interesse erneuert. Die Regierung scheint ihnen aber nicht entgegenkommen zu wollen. Denn neben sachlichen Bedenken betont eine offiziöse Darlegung: Vor allem würde es sich bei dem Versuche, aus der Initiative des Landtags heraus eine Aenderung in den Ressorts der Ministerien herbeizuführen, um einen Uebergang in das der Krone vorbehaltene Recht der Organisation handeln. Auch das wird die Konservativen nicht hindern, auf ihrer Forderung zu bestehen. Ihr Parteinteresse steht ihnen höher wie das Interesse der Krone.

Einen Räffel hat ein Professor der Medizin von der Berliner Medizinischen Fakultät erhalten. Er hatte sich unterstanden, durch Vorträge die fachtechnischen Kenntnisse der Zahnärzte zu erweitern zu wollen und war deshalb von den Zahnärzten wegen Verletzung der Standeslehre denunziert worden. Das hochwohlwollende Syndikat konnte zwar in der Abhaltung von Lehrkursen nichts Standeswidriges erblicken, tadelte es aber, daß sich der Professor der Medizin mit seinen Hörern — ganz gewöhnlichen Zahnärzten! — hatte Photographieren zu lassen.

Ein Feldwebelssohn scheint sich glücklicherweise unter den Zahntechnikern, mit denen durch eine und dieselbe Camera sich veranlassen zu lassen, ein Professor sich nicht entblödete, nicht befunden zu haben. Sonst wäre der Zentler ganz gewiß nicht mit einer bloßen Nage davongekommen!

Strasburg, 26. Mai. Der katholische Lehrerverband des Deutschen Reiches, der zurzeit hier seine 11. Generalversammlung abhält, nahm einstimmig folgende Resolution an: „Der katholische Lehrerverband des Deutschen Reiches erklärt im Namen aller seiner Mitglieder, daß er an dem geoffenbarten Glauben als der Grundlage der Erziehung und Unterrichtslehre entschieden festhält und daß die göttlichen Gebote die einzig sichere Grundlage und Norm für die Sittenlehre bieten. Er verurteilt alle Bestrebungen zur Einführung der unabhängigen Moral oder der sogenannten humanen Ethik in die Volksschule und wird stets und entschieden für die Wahrung des konfessionellen Charakters der Volksschule eintreten. Die Antipoden der Lehrer in Königsberg.“

Uttom, 26. Mai. In einer Versammlung des Nationalliberalen Jugendvereins wurde über die Erklärung des Abgeordneten Mend zum Reichstagswahlrecht verhandelt. Justizrat Sieveking, der Führer der hiesigen Nationalliberalen und Reichstagskandidat bei der letzten Wahl, erklärte, daß Herr Mend nicht von den Nationalliberalen aufgestellt worden sei, sondern daß diese erst für Mend eingetreten seien, als er die Absicht kundgegeben habe, Mitglied der nationalliberalen Fraktion zu werden. Dann aber nahm Justizrat Sieveking selbst zu der Frage des abgeleiteten Wahlrechts dahin Stellung, daß er eine Mobilisation desselben für durchaus diskutabel erklärte. Dadurch wird aufs neue bestätigt, daß es in den Reihen der nationalliberalen Partei an Gegnern des Reichstagswahlrechts nicht fehlt. Der Jugendverein lehnte es nach lebhafter, hitziger Debatte ab, zu dieser Frage überhaupt Stellung zu nehmen. Das war von diesen Jungen mit dem griechischen Zug im Gesicht nicht anders zu erwarten.

### Oesterreich.

Zu der Heeresvorlage der Regierung, die eine enorme Vermehrung der Ausgaben für Heer und Marine im Folge hat, nahmen eine Anzahl sozialdemokratischer Versammlungen Stellung, in denen folgende Resolution angenommen wurde:

„Die Forderung von 353 Millionen für neue außerordentliche Ausgaben des Heeres und der Marine ist eine ungeheuerliche Belastung des Volkes, die ebenso ungerechtfertigt wie frivol ist und die schon bisher schweren Opfer für den Militarismus vollends unerträglich macht. Nur weil die Delegationen keine Volksvertretung sind, weil dort die Herrenhäuser und Großgrundbesitzer den Ausschlag geben, weil der Rest aus Mitgliedern der bürgerlichen Parteien besteht, hat jedes Wort und jedes Verantwortlichkeitsgefühl, kann die Regierung es wagen, sie mit dieser Vorlage zu überfallen und ihnen zuzumuten, sich für die Zwecke eines lächerlichen Eroberungskrieges zu gebrauchen zu lassen.“

Die Arbeiterchaft, die von jedem Einfluß ausgeschlossen ist, wo es sich um ihre wichtigsten Lebensfragen handelt, protestiert auf das entschiedenste gegen dieses neue Attentat, das gerade den ärmsten Volksschichten die schwersten Opfer zumutet;

„Sie protestiert dagegen, daß man Hunderte von Millionen für den Militarismus findet, wo man kein Geld hat für die allerdürftigsten Kulturbedürfnisse, wo man kein Geld findet, auch nur für die kümmerlichste Alters- und Jubiläumsversicherung zu sorgen;“

„Sie protestiert dagegen, daß man sich anständig, den arbeitenden Klassen Millionen abzupressen, die ihrem notdürftigsten Lebensunterhalt entzogen werden;“

„Sie protestiert dagegen, daß die volksfeindliche Verfassung dieses Staates, die es durch die politische Rechlosigkeit der großen Massen und durch die Abstimmungsmaschine der Delegationen ermöglicht, daß ohne das Volk auch nur zu hören, über das Volk hinweggegangen wird; sie brandmarkt schon im vorhinigen jene Abgeordneten, die sich in feiger byzantinischer Streiterei dazu hergeben werden, für diese volksfeindliche Militärvorlage zu stimmen, als Verräter an den Volksinteressen, und sie drückt schließlich ihre feste Überzeugung aus, daß die sozialdemokratischen Abgeordneten, sobald sie im Parlament dazu Gelegenheit haben, mit aller Energie gegen diesen mit gewissenloser Volksausbeutung aufstretenden werden.“

### Frankreich.

Ausstandsbewegungen mit ziemlich ernstem Charakter werden aus verschiedenen Teilen Frankreichs gemeldet: Im Süden, in den Umgebungen von Arles und Nîmes, haben die landwirtschaftlichen Arbeiter ihre Tätigkeit eingestellt und veranlassen Lärmende Kundgebungen, sobald 200 Artilleristen der Garnison von Nîmes und Arles entlassen werden müssen. In Orléans sind zunächst die Arbeiter gefesselt in den Ausstand getreten und suchen ihre noch arbeitenden Kollegen mit sich fortzuziehen. Dabei ist es mehrfach zu recht heftigen Schlägereien und sogar zum Austausch von Schüssen gekommen, die aber glücklicherweise niemand verletzte. Das gefährlichste Symptom ist aber, daß die Hafenarbeiter eine drohende Haltung annehmen und den Streit antändigen, wenn ihnen ihre Forderung auf Lohn-erhöhung, die die Reeder als unannehmbar bezeichnen, nicht bewilligt werden.

### Der russisch-japanische Krieg.

Die Pause, die in den Ereignissen auf dem Kriegsschauplatz eingetreten ist, scheint die Phantastie der Berichterstatter, die in Tschifu, Mutschwang und anderswo sitzen, mächtig anzuregen. Die kleinen Gefechte bei unsinnbaren Orten und die Schanzarbeiten der Japaner an der engsten Stelle der Kwantung-Balklinie bieten der Neugier genug Stoff. Unter solcher Umfassung erscheint es als der Natur, man erfand, was man nicht erfährt; und da die Japaner das Recht hatten, zwei ihrer wertvollsten Schiffe zu verlieren, darf uns nicht wundernehmen, daß die Phantastie der Berichterstatter jetzt auf ihre Kosten arbeitet. In der sensationellsten der Sensationsnachrichten heißt es gar, Kuroki schwebte in der Gefahr, von allen Seiten umfaßt zu werden, er könne die Verbindung mit Uko nicht gewinnen und bereite sich darauf vor, durch einen Bergweissungsangriff aus der Umarmung des Gegners zu entkommen. Inzwischen — worauf sind schließlich alle Erwägungen aufgebaut? Auf die vollständige Unterwerfung der wichtigsten Lasten. Was ist's mit der Landung der Japaner in Keiping? Mit den letzten Landungen in Zukuschan? Wo steht der Teil der Armee Ohsu, der nicht mit der Einschließung von Port Arthur beschäftigt ist? Und die sechs oder sieben Divisionen der Linienlang den zugehörigen Reservebrigaden, die Japan über die

beiden Armeen hinaus zur Verfügung hat? Man stellt, wie wohlgekannt es ist, keine Schlussfolgerungen auf unverbindliche Mutmaßungen herabzustoßen. Nur eine große Waffentaube könnte Licht in das Dunkel bringen.

Folgende Nachrichten hat der Tag wieder gebracht: London, 26. Mai. Einer chinesischen Meldung zufolge hat ein Exzess unweit Singtau stattgefunden, das damit endete, daß die Russen schlachteten und 50 Kanonen im Stich ließen. — Gd. London, 26. Mai. Aus Mauden wird gemeldet, daß der japanische Seemarsch wieder begonnen habe. Mehrere Kolonnen rücken vor. Die Haupttruppen stehen noch bei Fongwang-scheng, keine japanische Vorpostenabteilungen erschienen nordwärts von Mauden. Die Geschäfte von einer blutigen Schlacht zwischen der die Bahn entlang von Pulantien (Port Adams) vorgehenden japanischen Armee und den Russen bei Rinkschau erhalten sich hartnäckig. Aus Seoul wird gemeldet: Die Japaner schlossen Yungampoh für den Handelsverkehr. Eine dritte japanische Armee werde wahrscheinlich am Jalu konzentriert. —

Gd. Tschifu, 26. Mai. Ein Kurier, welcher Dalny am 22. d. M. verlassen und gestern hier eintraf, berichtet, daß er Augenzeuge des letzten japanischen Angriffs auf Port Arthur am Montag gewesen sei. Er bestätigt, daß 8 große Kriegsschiffe sich vor dem Hafeneingang befanden und alle 10 Minuten mit den schweren Schiffsgeschützen feuerten. —

Gd. London, 26. Mai. Der Korrespondent des „Daily Chronicle“ in Tschifu erzählt von einem Kaufmann, welcher den letzten Angriff auf Port Arthur aus der Ferne zugehört, daß der Angriff um 10 Uhr vormittags begann. Auch Personen, welche mittels Dampfer aus Mutschwang gekommen sind, erklären, daß sie japanische Kriegsschiffe vor dem Hafeneingang von Port Arthur gesehen haben. —

Gd. Paris, 26. Mai. Der „Matin“ meldet aus Petersburg: Ein Telegramm aus Diaojiang meldet aus chinesischer Quelle, daß am Montag die Japaner in der Nähe von Dalny wiederum ein Kriegsschiff verloren hätten. Dasselbe sank in kürzester Frist. —

Gd. Petersburg, 26. Mai. Vom Kriegsschauplatz liegen keinerlei bemerkenswerte Meldungen vor. —

### Deutsche Lehrerversammlung.

hs. Königsberg, den 24. Mai.

Die erste Hauptversammlung wurde heute vormittag von dem Geschäftsführer der deutschen Lehrerversammlung, Lehrer Stöttner-Götha, eröffnet. Der Besuch habe die kühnsten Erwartungen übertroffen. Der kürzeren Nachmittagspause Deutschlands müßte von einem „in Treue zu Kaiser und Reich“ seinem Lehrberuf obliegenden Lehrerschaft die innere Stärke gegeben werden. Als Vorsitzender der Versammlung sei von den Vertretern der Vorstände des Deutschen Lehrervereins, Lehrer Clausnitzer-Berlin, gewählt worden.

Clausnitzer teilt mit, daß 885 gewählte Vertreter erschienen seien. Außer Elsaß-Lothringen sei kein deutsches Bundesgebiet unterzogen. Anwesend seien bis jetzt 8900 Teilnehmer. Es folgen Begrüßungsansprachen, die alle sehr auf den „patriotischen“ Ton gestimmt sind und die Lehrer zum „Kampf gegen den Umsturz“ in Anspruch nehmen.

Sodann erhält der Königsberger Universitätsprofessor Ruffe das Wort zu seinem Festvortrag: „Zum Gedächtnis Kant's.“ Nicht allein der Umstand, daß Kant in Königsberg gewirkt und daß 100 Jahre seit seinem Tode verlossen seien, rechtfertige eine Besondere auf Kant, sondern vor allem die Beziehungen Kant's mit der Pädagogik. Es gebe keine alleinsetzende Methode in der Pädagogik. Der Lehrer müsse seine Verantwortlichkeit einsehen, um auf die Seele des Kindes zu wirken. Das erfordert ein hohes Pflichtbewußtsein, der Pflichtbegriff aber stehe im Mittelpunkt der Kant'schen Ethik. Kant habe seine Philosophie nicht nur gelehrt, sondern auch gelebt, er sei ein „Lehrer der Menschheit“, das „Wort eines Lehrers.“ (Lebhafte Beifall.)

Hierauf folgt das Referat des Lehrers Gutmann-München über „Die allgemeine Volksschule.“ Das deutsche Volk habe auf blühender Walfahrt seine äußere Einheit erreicht und große Opfer würden aufgewendet, um das Reichsschwert lang und hart zu halten. Aber die innere Einheit müsse hinzukommen. Besonders könne durch die allgemeine Volksschule das nationale Zusammengehörigkeitsgefühl gehoben werden. Es sei darunter nicht die Gesamtziehung umfassende Schulorganisation zu verstehen, die man besser Einheitschule nenne, sondern nur eine die ersten Schritte zur allgemeinen Volksschuleorganisation. Es sollten also keine Vorschulen gebildet werden. Die allgemeine Volksschule solle zur Verfestigung der Massengegenstände beitragen. Die Einbrüche der ersten Schuljahre seien die nachhaltigen. Die Massengegenstände seien in Ländern mit allgemeiner Volksschule nicht so schroff wie anderwärts. Sittliche Wertverhältnisse sei durch die allgemeine Volksschule nicht zu befürchten. Günstiger werde es sein, daß gut erzogene Kinder verwaltschaftliche Kameraden zu sich heranzögen. Außerdem sei Sittlichkeit keineswegs nur bei den Reichen anzutreffen. Er kenne einen Fall, daß ein Mädchen von einer höheren Mädchenschule fortgenommen wurde, weil den Eltern unüberlegbare Gesprüche über jegliche Dinge unter den Mädchen zu Ohren gekommen seien. Die deutsche Lehrerschaft dürfe sich in der prinzipiellen Forderung der allgemeinen Volksschule nicht beirren lassen; aber man müsse besonnen vorgehen. Habe doch sogar die freisinnige Volkspartei nicht gewagt, die allgemeine Volksschule in ihr Programm aufzunehmen. Es gelte deshalb, mit allen Mitteln den Gedanken der allgemeinen Volksschule unablässig zu propagieren im Interesse der Lehrer und des Volks. (Lebhafte Beifall.)

In der ausgiebigen und lebhaften Diskussion wurden prinzipielle Einwände gegen den Referenten nur von zwei Seiten erhoben. Der Frankfurter Lehrer Ries, der schon öfter den Rückschritt auf deutschen Lehrerversammlungen vertreten hat, erklärte sich als Gegner der allgemeinen Volksschule. Sein Ideal sei die auf eignen Füßen stehende neuklassische Volksschule mit einem wissenschaftlich gebildeten Lehrpersonal. Im schroffen Gegensatz zu Ries und auch im teilweisen Gegensatz zum Referenten geht der Hamburger Lehrer Harro Köhnde, seit Jahrzehnten ein mutiger und entschiedener Wortkämpfer für freie Schulentwicklung, über die Thesen des Referenten hinaus. Diese wollten eigentlich nichts anderes als die Aufhebung der Vorstufe. Die heutigen Regierungen würden auch den vorrichtigen Forderungen Gutmann's noch auf lange Zeit hinaus nicht Rechnung tragen. Es könne dem deutschen Lehrerverein nicht in erster Linie darauf ankommen, Forderungen aufzustellen, die bald verwirklicht werden könnten. Er habe vielmehr hohe Ziele aufzustellen. Er beantrage deshalb als Resolution:

„Das gesamte öffentliche Schulwesen ist als allgemeine Volksschule so zu gestalten, daß jedem Kinde, unabhängig von der Vermögenslage seiner Eltern, diejenige Bildung zuteil werden kann, die seinen Fähigkeiten entspricht.“

Bei der Abstimmung wird diese Resolution abgelehnt, sowie auch alle Abänderungsanträge, die von anderer Seite gestellt sind, mit Ausnahme eines von Dr. Schuber-Leipzig und eines von Holz-Weimar gestellten Abänderungsantrags. Mit diesen Aenderungen lauten die mit großer Mehrheit angenommenen Leitsätze Gutmann's:

1. Das Gefühl nationaler Zusammengehörigkeit, gegründet auf das Bewußtsein gleicher Rechte und gemeinsamer Pflichten aller Glieder des Volks, muß in familiären Gesellschaftsbeziehungen soviel als nur irgend möglich geübt werden. Als ein in dieser Richtung bedeutsam wirkendes Mittel erweist sich die allgemeine Volksschule.



## Der Hamburger Brauereiarbeiterstreik und die Streikbrecher-Organisation der Bundesgenossen.

Die Arbeiterschaft der 24 Bierbrauereien Hamburgs befindet sich im Streik. Ihr bisheriger Durchschnittslohn betrug nach einer Berechnung der Brauer-Zeitung für die Woche 24 Mark. Das war nach Meinung der beteiligten Arbeiter zu wenig und sie verlangten daher eine Aufbesserung von 3 Mark pro Woche. Sie waren der Ansicht, daß die 1720 Arbeiter ebensoviel Rücksicht beanspruchen könnten, als die Direktoren der 24 Brauereien, welche jährlich 250 000 Mark Lohntieme (Kringelgeld) erhielten. Sie erhoben daher Lohnanspruch in einer Höhe, die man unter Berücksichtigung der großstädtischen Verhältnisse durchaus bescheiden nennen muß, und deren Gesamtsumme etwa den gewährten Lohntiemen gleichkam. Wenn man die hohen Profite der 17 Aktien-Brauereien Hamburgs betrachtet, die im Jahre 1902-1903 einen Bruttogewinn von 4 320 880 Mark erzielten, und nach hohen Abschreibungen einen Reingewinn von 2 137 409 Mark zur Verteilung an die armen Aktionäre bringen konnten — was einer Durchschnitts-Dividende von 7,26 Prozent entspricht — so wird man die Arbeiterforderungen durchaus durchführbar und billig finden.

Außerdem die Streikbrecher-Organisation im Braugewerbe, die sich Bund deutscher, österreichischer und Schweizer Brauereigenossen nennt. Diese Organisation mißbraucht den in ihren Händen befindlichen Arbeitsnachweis in so parteiischer Art, daß der Zentralverband im vergangenen Jahre mit allem Nachdruck einen partiiellen Arbeitsnachweis anstrebte. Sowohl die beteiligten Brauereien als auch der Bund lehnten die partiielle Arbeitsvermittlung ab, und nun legte sich das Hamburger Gewerkschaftskartell ins Mittel und verlangte von den Brauereien Benutzung des Verbandsnachweises. Eine Welle ging das Geplänkel hin und her; dann aber erinnerte sich der Bund der vielen Geschenke und sonstigen Liebesdienste, die die Arbeitgeber ihm gezeigt hatten und er wandte sich, Bestand ersehend, an den Arbeitgeber-Verband von Hamburg-Altona. In dem Jahresbericht für 1903 dieser Unternehmer-Organisation wird darüber wie folgt berichtet:

„Es handelte sich in erster Linie um die Frage des Arbeitsnachweises, den die sozialdemokratische Brauereivereinigung für sich selbst in Anspruch nahm. Diesem Ansuchen wurde nicht in der wünschenswerten Weise entgegengetreten, so daß die Bierbrauerei in ihren Rechten stark beeinträchtigt wurde. Die (Red.) sich veranlaßt sah, den Arbeitgeber-Verband Hamburg-Altona um seinen Schutz anzusuchen. Es wurde dementsprechend versucht, auf die Vereinigung der Brauereien von Hamburg-Altona und Umgebung zugunsten der Petenten einzuwirken.“

Man sieht, daß der Notzettel der Bundesgenossen Verständnis bei den Unternehmern fand. Die Brauereien bezogen fortan ihre Arbeitskräfte vom „Bund“ und dieser zwang jeden Arbeitssuchenden, Mitglied zu werden bei Strafe fernere Arbeitslosigkeit. Solche Liebesdienste der Unternehmer werden vom Bund nie vergessen: sie bilden neben haren Geldspenden, Beförderungen der Bundesführer und dergleichen mehr den Sudaslohn für den Verrat, welchen Bundesgenossen an den eignen Kollegen seit einem

Satzrecht gewohnheitsmäßig verüben. So auch im Hamburger Streik. Die Bundesgenossen fielen ihren eignen Kollegen in den Rücken mit der Motivierung, daß man „mit Hilfsarbeitern nichts gemein haben wolle“, und gegenwärtig jubelt man in der Bundeszeitung darüber, „daß viele Arbeiter auf der Strecke bleiben werden und die Herren Genossen recht tief in den Säckel greifen müssen“.

Die Frage entsteht, ob die Arbeitgeber den Streik vom Baum gebrochen hätten, wenn sie sich nicht vorher der Streikbrecher-Hilfe des Bundesvereins sicher gewesen wären? Von jedem sachkundigen Beurteiler wird die Frage entschieden mit Nein beantwortet werden müssen.

Der Ruhm der Hamburger Bundesgenossen läßt die Magdeburger Gleichgesinnten, die unter der ehrenwürdigen Leitung eines Wilhelm Schmidt seit je ähnliche Bestrebungen betätigten, nicht zur Ruhe kommen. Sie verbreiten in Magdeburger Brauereien einen Aufruf des Versicherungsverbandes der Brauereien in Hamburg-Altona gegen Verrufserklärungen, der neben den gewohnten Unternehmerlügen die Aufforderung zum Streikbruch enthält. Ob es ihrem heißen Bemühen gelingen wird, unter den hiesigen Bundesgenossen Verräter zu finden, wissen wir nicht. Wenn aber demnächst der Anschluß des Bundesvereins an den Hirsch-Dunderschen Verband vollzogen wird, so können die Herren Jelligebel, Niemann, Nach und Franke ob dieser Bereicherung ihres Bestandes sich gratulieren: Sie bekommen da eine Kruppe, die Hochachtung aller Arbeiterfreunde in hervorragendem Maße genießt. Für die Magdeburger Arbeiterschaft ist die Frage akut, was gegenüber den organisierten Handlungsgelehrten der organisierten Unternehmer zu geschehen hat. —

## Gewerkschaftsbewegung.

### Bauarbeiter-Ausperrung in Wien.

Der große Ausschuß der Bau- und Steinmetzmeister-Genossenschaft hat einstimmig beschlossen, Sonnabend auf sämtlichen Bauarbeiten die Arbeiter zu entlassen mit der Erklärung, die Ausperrung aufrecht zu erhalten, bis sich die Gehilfenschaft unterwerfe. Die Arbeiter beabsichtigen das Beispiel der Berliner Arbeiter anlässlich ihrer 1899 erfolgten Ausperrung nachzuahmen, indem man für die Auswandernden Sonderzüge einschaltet, um auf diese Weise etwa 25- bis 30 000 Personen in ihre Heimat zu befördern. Die Ausperrung trifft ungefähr 50 000 Arbeiter. —

### Ein großer Eisenbahnerausstand ist in Amerika ausgebrochen.

Er hat seinen Ausgang bei der New-York-Hartford-Bahn, weil die Direktion sich weigerte, einen Werkmeister zu entlassen, der dem Arbeiterverbande nicht angehört. Bisher sollen 75 000 Eisenbahner entlassen sein. Die Führer der Vererber geben die Lösung aus, daß der Ausstand auf alle Orte, wo der Eisenbahn- und Dampferdienst der New-York-New-Haven-Connecticut-Eisenbahn besteht, ausgedehnt werde. —

### Der deutsche Buchbinderverband im Jahre 1903.

Der Tätigkeitsbericht dieser Organisation über das verfloßene Jahr zeigt klar und deutlich ihren immer mehr wachsenden Einfluß auf die Lohn- und Arbeitsverhältnisse im deutschen

Buchbindergewerbe. Dies trat besonders hervor bei den diesjährigen Verhandlungen mit dem Verband deutscher Buchbindermeister zwecks Erneuerung der Tarifgemeinschaft auf weitere 3 Jahre an den drei Hauptplätzen des Buchbindergewerbes, Stuttgart, Leipzig und Berlin. Dem Vorgehen des Buchbinderverbandes ist es mitzuverwandten, daß es gelang, die Arbeitgeber zu verpflichten, in ihren Streifen darauf hinzuwirken, daß die schon häufig beobachteten Abweichungen von den festgelegten Bestimmungen zugunsten der Gehilfen und Arbeiterinnen künftighin unterbleiben. Im verfloßenen Jahre fand auch eine Konferenz statt, bei der sämtliche 17 Gauen und auch Magdeburg vertreten waren; dieselbe beschäftigte sich mit der Fortbauung und dem weiteren Ausbau der Tarifgemeinschaft im ganzen Verband, außerdem mit Herbeiführung geregelter Arbeitszeit, Festlegung von Minimallöhnen und einheitlicher Agitationstätigkeit usw. Als Grundlage für die Forderungen wurde die neunstündige Arbeitszeit und 40 Pf. Minimallohn pro Stunde angesehen, bei welchem je nach Größe und Bedarf der Orte prozentuale Zuschläge, auch geringe Abweichungen erfolgen könnten. Die Entlohnung durch Kost und Logis wurde grundsätzlich verworfen. Auch auf den übrigen Gebieten zeigt sich eine überaus rege Tätigkeit. Lohnbewegungen ohne Arbeitseinstellung fanden an 15 Orten statt, Angriffsstreiks an 8 Orten, Abwehrstreiks an 4 Orten. Der Verband hat um 8191 Mitglieder zugenommen und zählte am Ende des Berichtsjahrs 13 889 Mitglieder. Im ganzen wurden für die Zentralorganisation 174 349,22 Mark eingenommen; das bedeutet gegenüber dem Vorjahre eine Steigerung von 20 105 Mark. Die Ausgaben belaufen sich auf 131 381,50 Mark. In erster Linie ist zu nennen die Arbeitslosenunterstützung an 1836 Personen für 45 844 Tage mit nicht weniger als 35 348 Mark; für Streiks wurden 19 916 Mark, für Gemahregelungenunterstützung 4445 Mark, für Rechtschutz 548 Mark, für Umzugskosten 1250 Mark bezahlt. Die Einnahmen 2206,97 Mark. Das Gesamtvermögen der Organisation hat sich gegenüber dem Vorjahre um 62 000 Mark vermehrt und beträgt jetzt 868 109,78 Mark. —

### Kleine gewerkschaftliche Nachrichten.

Die Bauarbeiter in Ulm haben die Bewegung mit einem vollen Siege beendet. Die Ausperrung, 380 Mann, wurde nach erfolgreichem Vorstoß der Maurer (Sperrung über drei Hauptgeschäfte) zurückgezogen und zehnstündige Arbeitszeit, 42-44 Pfg. Stundenlohn, Abschaffung der Aushilfsarbeit zc. bis 1. März 1906 bewilligt. Ursache des schnellen Erfolges: Von 400 Arbeitern waren über 350 organisiert! In Hildesheim sind die Differenzen ebenfalls zugunsten der Arbeiter beigelegt. Die Löhne wurden um 2 Pfg. pro Stunde erhöht. — In Witten sind die Zimmerer in den Streik eingetreten. — In Marburg fordern die Bauarbeiter zehnstündige Arbeitszeit und 40 Pfg. Stundenlohn. Am 28. fällt die Entscheidung. — In Hamburg fordern die Arbeiter jetzt energisch die Durchsetzung des Tarifs vom 1. März 1903. In Fulda sind die (christlichen) Maurer mit sämtlichen Forderungen abgewiesen worden. Ein Streik zum Freitag steht bevor. — Die Klempner in München haben das Gewerbegericht angerufen. In Halle ist bereits ein Teil der Arbeiter infolge der Lohnbewegung ausgesperrt worden. In Frankfurt am Main haben die Metallarbeiter aller Branchen wegen Einführung eines amerikanischen Prämiensystems gekündigt. In Braunschweig ruht der Betrieb von Grimme vollständig. — Die Markthallenarbeiter in Berlin fordern 3,50 Anfangslohn, steigend in acht Jahren bis zu 4,50 Mark. — Die Fuhrleute in Köln haben die Arbeit niedergelegt, da ihre Forderung, 11 1/2 stündige (7) Arbeitszeit und 40 Pfg. Stundenlohn, abgelehnt wurden. Die Unternehmer wollen die 18 stündige (7) Arbeitszeit und Beibehaltung der niedrigen Löhne (bis 7 Mark pro Woche). — Die Staufleute zc. in Weimar fordern die 9 stündige Arbeitszeit. Be-

## Aus dem deutschen Theaterleben.

VII. (Nachdruck verboten.)

Wir glauben im Interesse unserer Leser zu handeln, wenn wir in Zukunft unsere Theaterchronik zu einer allgemeinen literarischen Chronik erweitern — unter Beibehaltung des obigen Titels —, in der wir allen einschlägigen Wortkommisissen, die sich im Verlauf von vier Wochen auf dem deutschen Paragrafen der Literatur ereignet haben, deren Wichtigkeit für Leser aus dem werltätigen Volke vorausgesehen, kurze Worte widmen wollen. — Die enge Bühne erweitert sich so zum reichen Leben.

In den ersten Tagen des Blütenmonats haben sie auf dem Hofhof eines Berliner Vororts einen Mann in die Grube gesenkt, der der Welt viel Schönheit geschenkt, wofür ihn die Welt verhungern ließ. Er hieß Peter Hille, ein Dichtersmann von Gottes Gnaden aus Weiskalen. Ein Opfer des Molochs „Millionenstadt“ wurde er aus schweren Wunden blutend am Behlendorfer Bahnhof nachts aufgefunden und starb, ohne sagen zu können, wie er zu Blut und Wunden gekommen sei. Rätselhaft und absonderlich wie sein Tod war sein Leben. Peter Hille war ein heimat- und ruheloser Wanderer und Naturpoet. Nach Art der mittelalterlichen Scholaren zog er von Wald zu Feld, von Berg zu Tal, zog hütend und singend durch Deutschland, Holland, England, Italien und die Schweiz. Er schrieb seine nach Sonne und Waldluft duftenden Gedichte halb auf ein loses Blatt Zeitungspapier, bald auf ein Brett am Wege, weniger auf seine „gesammelten Werke“ als auf ein reißendes Ausschließen seiner bedürfnislosen naiven Daseinsfreude bedacht. So hat er viele ungemein warmblütige, gedankenreiche lyrische und philosophische Werke, Novellen, Gedichte, Aphorismen und Dramen im innigen Zusammenhange mit Mutter Natur geschrieben, die er in den letzten Jahren, als die Berliner den landfahrigten — Gott, wie interessant! — Bohemien eingefangen hatten, in einem italienischen Weinrestaurant einem sensationshungrigen Bildungspöbel vorlas. Dann ging der schöne erste Mann mit dem imposanten Prophetenbart und den leuchtenden Kinderaugen nach Art niederer Wäntelhänger — mit dem Keller sammeln! — Peter Hille die ruhige und heimatlose „Sausbahn“ des fahrenden Scholars

antrat, war er auch einmal sehschaft. Das war nach Abschluß seiner akademischen Studien, als er als Redakteur in die sozialdemokratische „Volksmacht“ in Bremen eintrat. Ein armer Proletarier, ein freies, trocknes, die überlebene Kultur der Städte verachtendes Geisteskind, ein Dektler — ging er wie ein reicher, schenker König durchs Leben. Das uralte fröhliche Wort: „Selig sind wir, die wir nichts besitzen, unser Leben ist wie das der Götter im Lichtreich!“ gewann in seinem Munde eine tiefe Bedeutung. Schlaf wohl, besetzter Sänger, Du unzeitgemäßer, edler Mensch! ...

Ueber eine Reihe Schauspieler-Robitäten ist zu berichten. Das „Kleine Theater“ in Berlin spielte des Schweden August Strindberg neues einaktige Drama: „Fräulein Julie“. Keine neue Arbeit, aber von den meisten Bühnen wegen seines „gefährlichen“ Motivs bisher unangefastet gelassen. Strindberg ist der größte Weiberhasser in der Literatur aller Zeiten. Der in den verschiedensten Variationen in allen seinen Romanen und Dramen stets wiederkehrende Grundgedanke ist: das Weib ist der große Erbfeind des männlichen Geschlechts, alles Unheil kommt von ihm; drum meide es, fliehe es, wo du kannst; gehst du doch zum Weibe, so nimm die Peitsche mit! In „Fräulein Julie“ ist das Motiv mit rücksichtsloser Schärfe ausgedrückt. Ein manntolles Kametkchen wirft sich ihrem Diener an den Hals. Der behält das leicht gewonnene Kleinod mit Wollust und wird der späteren ratlosen Verzweiflung der Ernüchterten gegenüber eine so gniische Kanaille, daß Fräulein Julie sich umbringt. Strindberg steht hier entschieden auf Seite des Bedienten Jean. Er überschüttet das hysterische Herrschtschicksel mit einer Flut von schwarzen, schlechten Charaktereigenschaften. Das ganze ist keine Seelenstudie, keine soziale Anlage, nur eine erotische Karikatur.

Hof Wilbrandt, der ehemalige Wiener Burgtheater-Direktor, hat an dieser für derartige Experimente sonst verschlossenen, vornehmsten Bühne der Kaiserstadt an der Donau eine äußerst langweilige und blutleere Vers-Tragedie aufzuführen lassen, die sich mit — Sokrates Schierlingsbecher — Tod befaßt, ein Thema, das jeder Primaner in seiner dramatischen Sturm- und Drangzeit schon einmal bearbeitet hat. Das Publikum hörte

die von philosophischen Gemeinplätzen wimmelnde, verschimmelte Moritat respektvoll an, weil, nun weil man in der „Wiener Burg“ eben immer Respekt hat.

Die Bühne hat ihr eignes Leben, ihre eignen Gesetze, ihren Abtunus und ihre Beleuchtung, die sich vielleicht lernen, niemals aber umgehen lassen. Diesen alten Erfahrungssatz mußte unser Michael Georg Conrad am eigner „We erfahrung“ als er in seinen Jahren noch versuchte, sich einen Platz an der Sonne des Bühnenglücks zu erkämpfen. Man gab als Aufführung im Schauspielhaus sein „Spiel“ in vier Akten: „Rehbraus“. Zum Rehbraus der Salkon, leider auch zum Rehbraus aller Hoffnungen, die der Dichter auf den Erfolg seines Stückes gesetzt hatte. M. G. Conrad, der einstige Bahnbrecher des siddenschen Realismus in Kunst und Literatur, ist noch heute von einer hezengesehnen Begeistertung für alle neuen teinträftigen Erscheinungen in nationaler Kultur und Kunst. Als derb dreinschlagender Draufgänger — er heißt Michael Georg — wider alle „Schlammwässer“ und „Anechttschaffenen“ ist der oberfränkische Bauernsohn in seiner zweiten Heimatstadt München als Mensch, Künstler, Redner und als „Programm“ eine sehr populäre und beliebte Sekund geworden. Um so mehr war man erstaunt, seinen urteilfähigen Conrad, den als Kritiker selbst eine so scharfe blanke Klinge sätig, auf der Bühne gänzlich hilflos in der Pose des veralteten Salon-Intelligenziäts a la Sardou und Sudermann (nur leider ohne deren glänzende Technik) zu sehen, statt in einer hezhaften polemischen Komödie oder in einer sozialen Satire von jener Durchschlagskraft, die dieser wahrhaft freie Geist so oft auf andern Felde, in Streitschriften und Romanen bewiesen hatte. An der Hand eines sehr ausgestalteten, dem Schreiberlich, nicht dem Leben, abgetragenen Einzelfalls die allgemeine Korruption bürgerlicher Finanzkreise und Geschäftskünstler zu beweisen, und zu zeigen, daß auch im Sumpf mitunter noch Gänseblümchen wachsen, das war die keineswegs neue Idee, die dem Verfasser des „Rehbraus“ vorge-schwebt hatte. Leider gelang es dem geistvollen Kritiker, dem lebenswarmen Feuilletonisten Conrad nicht, seinen Bühnenfiguren Lebenbigen Odem einzuhauchen. Mit Ausnahme der verblüffend gut gezeichneten, in allen Farben stillosen Karikatur







Kumpfs getrennt wurde. Aber die Personaten des Selbstmörders, eines Mannes in den zwanziger Jahren, ist bislang nicht bekannt. In den Deden seiner Taschen war eingraviert B. C. C. — Die Verurteilung der am vorigen Mittwoch im Werke Konstantin durch Einwirkung von Giften verunglückten Bergleute Kump und Donath, die bereits festgesetzt war, wurde in letzter Stunde, durch telegraphischen Einspruch der königlichen Staatsanwaltschaft, wieder aufgehoben. — In Dresden wurde ein sechsjähriger Knabe in der Sandgrube, aus der er für seine Mutter weißen Sand holen wollte. Eine obere Sandfläche rutschte ab und verschüttete ihn. Als man ihn ausgrub, war er bereits tot. — Durch ein Schabenseuer wurde in Hausneudorf die große, zum Heudecken Hofe gehörige Scheune, die Eigentum des Deconomierats v. Dyppe in Queblindburg ist, vollständig eingestürzt. Sie war mit Stroh angefüllt, das den Besitzern der Federländer Hedeil gehört. Das Feuer soll durch spielende Kinder entstanden sein.

### Gerichts-Beitrag.

Ein zweifaches Todesurteil ist dieser Tage vom Geschworenengericht in Frankfurt a. M. gefällt worden. Seit dort im Jahre 1884 der Anarchist Biele wegen Ermordung des Polizeipräsidenten Kump zum Tode verurteilt wurde, ist jenes Urteil das zweite, das Menschen das Recht auf Leben abspricht. Es handelt sich um die beiden jugendlichen Raubmörder Groß und Straffort, die einen alten Ladenbesitzer ermordet und beraubt haben, wobei Groß der Anführer war, wie er sich denn auch bei der Verhandlung als ein gänzlich verkommener Mensch erwies, denn er suchte für sich unter den Geschwornen Stimmung dadurch zu machen, daß er seinen von ihm verhafteten Mitangeklagten

als Anführer zu verurteilen suchte, das zu ihm gesagt habe, als wäre gar nicht bekannt, ob dieser von den Herren und seinen Begleitern der Kopf länger gemacht würde. Wohlweislich ist die Verurteilung nicht ohne Grund auf die Geschwornen gefallen, denn während ansehnend selbst der Spruch des Gerichts angenommen hatte, daß die Geschwornen gegen Straffort nur ein Todesurteil erkannten, lautete ihr Spruch auch gegen diesen auf fünfzig des Todes. Als die traurige Sentenz, die zwei Menschen aus dem Reiche der Lebenden für, verurteilt war, viel der Vorsitzende den Geschwornen, von dem Recht der Revision oder der Begnadigung keinen Gebrauch zu machen, sondern nur die Angehörigen des Ermordeten um Vergeltung zu bitten und im übrigen vollständig mit ihrem Leben abzuschließen. Sie haben also offenbar keinerlei Aussicht auf Begnadigung. Wissenschaftliche Kapazitäten, wie sie dem Regemörder Prinz v. Kumburg zu Hilfe kamen, haben jene beiden nicht geholt, denn sie waren Proletarier. So werden sie wohl ihre Tat mit dem Tode büßen müssen. Nach Ansicht der Justiz „von Rechts wegen“.

So furchtlich die Tragödie ist, die die Verurteilung zweier Todesurteile bedeutet — auf einen Teil des Frankfurter „honetten“ Publikums hat sie nur den Reiz eines angenehmen Nervenzufalls ausgeübt. Unser Frankfurter Parteileitung berichtet: „Ob den vielen Jubelstößen — größtenteils Damen aus den höchsten Gesellschaftskreisen — ein andres Motiv, als die allgewöhnliche Sensationshysterie den „Eifer“ einbog, mit dem sie von morgens bis abends den Sitzungssaal belagerten und die schreuliche Luft einatmeten, die in diesen Gerichtssälen herrscht, das wollen wir dahingestellt sein lassen. Als geradezu unerhört müssen wir es aber bezeichnen, daß man diese faulen Weiber, die da mit Borgnonis und Pernguder die Richter und Angeklagten während der Verhandlung musterten und fixierten, alle Plätze belegen ließ.

während wichtigeren Besprechungen, die zu ihm gesagt habe, als wäre gar nicht bekannt, ob dieser von den Herren und seinen Begleitern der Kopf länger gemacht würde. Wohlweislich ist die Verurteilung nicht ohne Grund auf die Geschwornen gefallen, denn während ansehnend selbst der Spruch des Gerichts angenommen hatte, daß die Geschwornen gegen Straffort nur ein Todesurteil erkannten, lautete ihr Spruch auch gegen diesen auf fünfzig des Todes. Als die traurige Sentenz, die zwei Menschen aus dem Reiche der Lebenden für, verurteilt war, viel der Vorsitzende den Geschwornen, von dem Recht der Revision oder der Begnadigung keinen Gebrauch zu machen, sondern nur die Angehörigen des Ermordeten um Vergeltung zu bitten und im übrigen vollständig mit ihrem Leben abzuschließen. Sie haben also offenbar keinerlei Aussicht auf Begnadigung. Wissenschaftliche Kapazitäten, wie sie dem Regemörder Prinz v. Kumburg zu Hilfe kamen, haben jene beiden nicht geholt, denn sie waren Proletarier. So werden sie wohl ihre Tat mit dem Tode büßen müssen. Nach Ansicht der Justiz „von Rechts wegen“.

### Bereins-Kalender.

**Wander-Gesangsverein „Der Wirt“**, Mitg. Freitag abends 8 Uhr, im „Dreikaiserbund“, Gr. Storchstraße, eine Probe singen. Die Mitglieder werden gebeten, pünktlich zu erscheinen. Auch werden jederzeit neue Mitglieder aufgenommen. 1028

**Turnverein „Der Wirt“**, Sonnabend den 4. Juni 1904, abends 8 1/2 Uhr, im „Dreikaiserbund“, Spielgartenstraße 1a, Versammlung. Turnstunden: Eubenburg, Männerabteilung Mittwoch a. Freitag von 8-10 Uhr, Damenabteilung Donnerstag von 8-10 Uhr in der Turnhalle am Königsweg; Mädchenabteilung, Männerabteilung Montag und Donnerstag von 8-10 Uhr in der Turnhalle, Amnstraße. 10

**Bewerkschafts-Partei**, Donnerstag den 2. Juni, abends 8 1/2 Uhr, Sitzung in der „Bürgerhalle“, Knochenhauerstraße 27/28. Tagesordnung wird noch bekannt gegeben. —

Mein  
**Beste-Räumungs-Verkauf**  
3504  
**beginnt Montag.**  
**Friedr. Meyer**  
Neustadt, Lübeckerstr. 22.

**Otto Dähne**  
Gross-Ottersleben, Magdeburgerstrasse 26.  
Anfertigung  
feiner Herrengarderobe nach Maß  
unter Garantie  
für guten Sitz, sauberes Arbeit und reeller Bedienung.  
Zur Verarbeitung gelangen nur gute Futoren. 1379  
Große Auswahl der modernsten Stoffe nach Mustern.

**Bade-wannen**  
aller Art  
**Dampf-schwitz-Apparate**  
in all. Größe auch selbstige Verleib., bei  
**Otto Janoschek** 3103  
Große Zunkerstraße Nr. 6a.

**Fahrräder**  
**Mäh- u. Bring-Maschinen**  
auf Teilzahlung, sowie sämtliche Ersatzteile billigst 1377  
**Otto Dittmar, Olivenstedt.**

**Billig! Billig!**  
**Gelegenheitskauf!**  
Neue Küchenschänke von 17 Mk. an, Küchensitze von 6 Mk. an zu verkaufen 1380  
**Chr. Hesso, Henneweg 18.**

**Uhren**  
— Graumophone —  
Platten, Kisten-Ausw.,  
Goldwaren, Patent- u.  
Gelegenheits-Geschäfte,  
sowie Neuheiten.  
Langjährige Garantie!  
Uhrmacher  
**H. Möller**  
3209  
M.-Buden, Schönebeckstr. 107 a.  
Auf Wunsch Teilzahlung.

**Schlestedt's**  
**Butterzwiebäde**  
sind in der Kinderernährung allen ähnlichen Fabrikaten voran. 3238  
Meiniger Fabrikant  
**Konditorei Schlestedt**  
Eubenburg, Halberstädterstr. 109.

**2 Mk. 20 Pf.**  
kosten ein Paar Herrensohlen mit  
Abfäden, 1.60 Mk. ein Paar  
Damensohlen mit Abfäden in der  
**Buckauer** 3161  
**Schnell-Beschlanchalt**  
**Schönebeckerstr. 96.**  
Kaufe junge und a. Kanarien-  
weibchen, bez. junge a 50 Pf.  
**J. Tischler, Annstraße 25.**

**„Frauenleiden“**  
behandelt nach Thure Brandt  
**Eugen Rotermundt,**  
Magdeburg, Gustav-Adolfstr. 38, I,  
von 9-11 und 2-5. 1369  
Zwei geliebte Zwiderinnen  
sucht **Schmidt, Leopoldstr. 6.**  
2-3 tüchtige Ofensetzer stellt ein  
H. Reichmann, Blumenhalsstr. 9. 1372  
Knochenhstr. 84 H. I. I. I. 2. 2. Schloff.

**Zirkus**  
Täglich 8 Uhr  
**Queese**  
auf dem  
**russisch-japanischen**  
**Kriegsschauplatz.**  
Sonntag nachmittag 4 Uhr  
**Die Räuber.** 3483

**Viktoria-Theater.**  
Freitag den 27. Mai 1904.  
**Zwei Wappen.**  
Schwanz in 4 Akten.

**Achtung!**  
**Einer sage es dem andern**  
daß am Sonnabend den 28. Mai, abends 8 Uhr, im „Dreikaiserbund“, Gr. Storchstraße, eine  
**Versammlung**  
aller Tischler, Maschinenarbeiter, Einsetzer und Anschläger  
Tagesordnung:  
Welches Interesse haben wir an dem Zustand der Kollegen bei M. Pittmar, Brüderstraße?  
Werte Kollegen! Jahrelang ist geschimpft und gewettert über die Zustände in obiger Fabrik. Jetzt, wo die erbärmlichen Verhältnisse gebessert werden sollten, erfolgten Maßnahmen. Dies konnten wir uns nicht gefallen lassen, sollten die Verhältnisse nicht schlechter werden. Ihr alle habt das größte Interesse an der obigen Bewegung. Deshalb darf kein einziger Kollege in der Versammlung fehlen!  
Der Einberufer.

**Achtung!**  
**Deutscher Metallarb.-Verband**  
3292  
Verwaltung Magdeburg.  
Fernsprech-Anschluß Nr. 404. Bureau: Knochenhauerstr. 27/28, I.  
**Versammlungen finden statt:**  
Sonnabend den 28. Mai, abends 8 1/2 Uhr,  
Bezirk Lemsdorf im „Deutschen Kaiser“.  
Bezirk Othenstedt im Lokale des Herrn Schinke.  
Tagesordnung in beiden Versammlungen:  
1. Vortrag. 2. Verbandsangelegenheiten. 3. Verschiedenes.  
Sonntag den 29. Mai, vormittags 10 Uhr  
Bezirk Magdeburg (innere Stadt)  
**Besichtigung der Druckerei der „Volksstimme“.**  
Sonntag den 30. Mai, nachmittags 3 Uhr  
im Lokale „Zur Gemütlichkeit“, Tischlerstr. 22.  
**Branchenversammlung**  
der Former und Sicherungsarbeiter.  
Tages-Ordnung:  
1. Vortrag des Kollegen Bernicke, Berlin.  
2. Bericht über die Lohnbewegungen in Magdeburger Gießereien.  
3. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.  
Das Mitgliedsbuch ist mitzubringen. Häufigen Besuch erwartet.  
**Die Verwaltung.**

**Mieter-Bau- und Spar-Verein**  
E. G. m. b. H.  
Am Sonntag den 5. Juni cr., vorm. 11 Uhr, findet in der  
„Bürgerhalle“, Knochenhauerstraße 27, eine  
**Außerordentliche Generalversammlung**  
statt. 1380  
Tagesordnung:  
1. Berichterstattung über das angekaufte Baugelände und die verschiedenen abgeschlossenen Verträge.  
2. Genehmigung zur Aufnahme von Baugeldern und Hypotheken.  
3. Wahl eines Geschäftsführers resp. Bauleiters.  
4. Verschiedenes.  
Mitgliedsbücher sind zur Legitimation mitzubringen.  
Der Vorstand: J. A. A. Pitt.

**W. Herzogs Garten u. Tanzlokal**  
Neuhaldensleben, Masche  
10 Minuten vom Bahnhof.  
Herrlicher Ausflugsort für Vereine und Gesellschaften usw.  
Großer Konzertgarten mit elektrischer Beleuchtung.  
Ausspann für 20 Pferde. 3441  
Auch können Familien Kaffee trinken.

**Städtisches Orchester**  
**Hofjäger**  
Montag den 30. Mai cr.,  
abends 8 Uhr 3488  
**Grosses**  
**Volkskonzert**  
Leitung: Kapellmeister  
**Rudolph Fischer.**  
Eintrittskarten:  
im Vorverkauf . . . 20 Pf.  
an der Kasse . . . 30 Pf. 1378

**Dankagung.**  
Zurückgelegt vom Grabe meines  
lieben Mannes  
**Max Gernhardt**  
sage ich allen denen, welche meinem  
lieben Verstorbenen das letzte Geleit  
gaben und den Sarg mit Kränzen  
schmückten, namentlich aber den Mit-  
gliedern des Metallarbeiter-Verein-  
des, sowie Herrn Dr. Frohne für  
seine anspornende Bemühung für  
den Verstorbenen meinen herzlichsten  
Dank. Die trauernde Witwe  
**Anna Gernhardt.**

**Achtung!**  
**Zentral-Verband der Handels-,  
Transport- u. Verkehrsarbeiter**  
Hauptstelle Magdeburg.  
**Todesanzeige.**  
Am Mittwoch den 26. d. M.  
verstarb nach langem Leiden  
unser langjähriges Mitglied der  
Kollege  
**Johann Senning.**  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am  
Sonnabend den 28. d. M., nach-  
mittags 3 Uhr, von der Haupt-  
kapelle des Bestattungshaus aus statt.  
Um zahlreiche Beteiligung er-  
sucht  
3294  
**Die Ortsverwaltung.**

**Standesamt.**  
Magdeburg, 24. Mai.  
Geburten: Eblha, L. des  
Schlossers Karl Otho. Will, S.  
Instituten Rudolf Reed. Ernst,  
S. des Schriftsetzers Robert Meis-  
ler. Louis, L. des Kaufmanns  
Ernst Riefel. Else, L. des Ar-  
beiters August Dahrendorf in Gura.  
Willi, S. des Arbeiters Wilhelm  
Weinhauer in Gr.-Rosenburg. Erich,  
S. des Schneiders Jakob Rahrau.  
Felix, S. des Kaufmanns Georg  
Schulz. Walter, S. des Tapezierers  
Walter Stanzon. Elviede, L. des  
Mechanikers Paul Volkath.  
Todesurteil: S. des Arbeiters  
Franz Stanzon.  
Vom 25. Mai.  
Aufgebote: Gärtner Paul  
Kaufmann in Ehe mit Elisabeth  
Wojtke hier. Arbeiter Will Gram-  
bauer mit Bobiska Johanne (gen.  
Marg.) Bara-wösl. Caféier  
Georg Brinkmann in Hamburg  
mit Martha Hildebrandt in Horn.  
Weisender Paul Hans Schulze in  
Dresden mit Clara Hilda Junghaus  
in Freiberg i. S. Lehrer Wilhelm  
Ferdinand in Stendal mit Mathilde  
Hoffmann hier. Buchh. Wilhelm  
Dorn in Jümmendorf mit Martha  
Krause hier. Arbeiter Friedrich  
Morhe in Trarau mit Witwe  
Sophie Dornan, geb. Brand hier.  
Lichter Wilhelm Reichert mit Anna  
Borber. Kaufmann Franz Richter  
mit Witwe Martha Knaak geb. Po-  
leng.  
Geburten: Meia, L. des  
Herrnleibers Richard Will.  
Else, L. des Schuhmachers Hermann  
Schulze. Gertrud, L. des Material-  
warenhändlers Matthias Weiser.  
Carl, S. des Malers Robert Stahl-  
mann. Will, S. des Lehrers  
Friedrich Schäfer. Lucie, L. des  
Boschhüblers Paul Beer. Ger-  
mann, S. des Eisenbahnassessors  
Hermann Biehl.  
Todesfälle: Christian Num-  
bohm, Mollereiarbeiter, 64 J. 3 M.  
9 T. Will, L. des Barbiers Ernst  
Richard, 3 J. 11 M. 6 T. Emma  
geb. Lorenz, Ehefrau des Druckerei-  
besizers Heinrich Wehle, 49 J. 7 M.  
11 T. Auguste geb. Schmidt,  
Witwe des Lehrers Theodor Jüdel,  
71 J. 5 M. Margarete, L. un-  
ehelich, 1 M. 7 T.  
Wittau, 24. Mai.  
Geburten: Gustav, S. des Kam-  
merers Gustav Hoff.

**Eubenburg, 25. Mai.**  
Todesfälle: Minna, geb.  
Beder, Ehefrau des Handlars Karl  
Oberholz, 45 J. 7 M. 6 T. Gott-  
lieb, unehelich, 3 M. 10 T. Georg,  
S. des verstorb. Wagenbauers Jo-  
hannes Knoch, 14 J. 21 T.  
Neustadt, 25. Mai.  
Aufgebote: Arb. Christ. Will,  
Ott. Ebering mit Witwe Minne,  
Dorothee Elisabeth geb. Kummel.  
Kaufm. Friedrich Weick mit Anna  
Marie Friederike Meyer.  
Geburten: Herbert, S. des  
Korrespond. Reinhold Korreiter.  
Theodor, S. des Arb. Otto Rals.  
Ernst Erich, unehelich.

**Halberstadt.**  
Aufgebote: Schlosser Wilhelm  
Bernau mit Wils Gänede.  
Geburten: S. des Arbeiters  
Anton Strang, S. des Arbeiters  
Richard Koppe, S. des Schneider-  
meisters August Wehling, S. des  
Schmieds Friedrich Jagmund, S.  
des Schmieds Otto Reider, L. des  
Eislers Paul Fischer, L. des  
Gießerei-Obermeisters Ludwig Wolke,  
L. des Arbeiters Gustav Bieding,  
L. des Bergarbeiters Max Drosch.  
Todesfälle: Ehefrau Doro-  
thee Wehmer geb. Große, 77 J.  
3 M. 4 T. Ehefrau Wilhelmine  
Bieding geb. Bergmann, 43 J. 7 M.  
21 T. Emma, L. des Arbeiters  
Wilhelm Bauß, 8 M. 13 T. Ehe-  
frau Marie Winter geb. Gende,  
72 J. 3 M. 3 T. Walter, S. des  
Arbeiters Ewald Barthel, 10 M.  
23 T. Ehefrau Johanna Kallig  
geb. Karel, 55 J. 3 M. 21 T.  
Walter, S. des Arbeiters Wilhelm  
Kufelbe, 1 M. 23 T. Margarete,  
L. des Arbeiters Max Grobe, 1 M.  
15 T.

**Halberstadt.**  
Vom 21. Mai bis 24. Mai.  
Aufgebote: Kaufmann Otto  
Gundhammer hier mit Magdalena  
Gundhammer zu Berlin. Weinacher  
Josef Ballach hier mit Minna Jud-  
mann zu Breslau. Zigarenmacher  
Gerhard Doffen mit Anna Steding  
geb. Neumann. Sergeant Paul  
August Geher hier mit Anna Marie  
Olga Boock zu Schönebeck.  
Eheschließungen: Ingenieur  
Richard Gde mit Margarete Wernede.  
Parrer Gottfried Diehoff mit Frida  
Gindner. Kaufm. und Handelsgärtner  
Otto Reubler mit Anna Dageroth.  
Schlosser Willi Haffelmann mit  
Margarete Stibel. Kaufmann Adolf  
Hesthorn mit Margarete Schaff.  
Sattlermeister Josef Mann mit Emma  
Deide. Sergeant Friedrich Fehring  
mit Ott. Wagner. Pauschmeister  
Otto Heinemann mit Amine Gode.  
Geburten: L. des Barbiers  
Otto Schäfer, L. des Arbeiters  
Franz Rehlaf, L. des Arbeiters  
Heinrich Engelshoff, S. des Stel-  
lmachers Friedrich Bergmann, L.  
des Bahnarbeiters Karl Wils, S.  
des Arbeiters Wilhelm Heilmann.  
S. des Rechtsanwalts Hermann Wegs.  
Sterbefälle: Frida, L. des  
Maurers Wilhelm Wegs, 3 J. 10 M.  
Hospitalin Johanne Derschke, 61 J.  
3 M. 19 T. Witwe Jaffe, Ernestine  
geb. Schulz, 59 J. 2 M. 23 T.  
Frida, L. des Schmieds Adolf  
Hämpler, 14 T. Emma, L. des  
Maurers Will. Heinemann, 5 J.  
3 M. 3 T. Kaufmann Friedrich  
Dallmeier aus Wrischted, 38 J.  
7 M. 15 T. Ehefrau des Stel-  
lmachers Christian Rals, Wil-  
helmine geb. Reune, 58 J. 5 M. 18 T.  
Frida, L. des Arbeiters Heinrich  
Stibel, 4 M. 8 T. Willi Keller,  
1 J. 5 M. 2 T.

**Schönebeck.**  
Geburten: Ernst, S. des  
Schiffers Wilhelm Köhler. Elisabeth,  
L. unehel. Arns, S. des Schlossers  
Ernst Wilhelm (geb. Salge). Hedwig,  
L. des Sattlerrats Alfred Eberling.  
Emmi, L. des Schlossers Friedrich  
Steinert. Eilse, L. des Fabrikant.  
Hermann Otto.  
Todesfälle: Friedrich, S. des  
Fabrikants Karl Flug, 1 J. Gustav,  
unehelich, 7 J.



# Warenhaus Gebr. Barasch

Donnerstag Freitag Sonnabend

## Extra billiges Kurzwaren-Angebot

**Stöcknadeln** 4 Pakete **1 Pf.**  
**Stricknadeln** 3 Briefe **2 Pf.**

**Steknadeln** weiß 3 Briefe **3 Pf.**  
**Steknadeln** weiß 1/4 Sp. **18 Pf.**

**Stahlhäkelhaken** m. Holzgriff 3 Stück **3 Pf.**  
**Stahlhäkelhaken** 3 Stück **2 Pf.**

**Haarnadeln** schwarz 4 Pakete **1 Pf.**  
**Haarnadeln** mit polierten Spitzen 2 Briefe **3 Pf.**

**Stopfnadeln** Brief **4 Pf.**  
**Modistinnennadeln** Brief **5 Pf.**

**Karlsbad. Steknadeln** Brief **4 Pf.**  
**Maschinennadeln** Singer Dp. **14 Pf.**

**Blinnadeln** Brief **4 Pf.**  
**Goldfähr-Nähnadeln** Briefe **3 Pf.**

**Stahlfingerhüte** 3 Stk **1 Pf.**  
**Eisenschließen** schwarz, weiß und grau Paar 12 u. **5 Pf.**

**Haken und Augen** beste Qualität, weiß Paket 8 Pf., schwarz **2 Pf.**  
**Kantenehe** hell, mittel, d'braun, blond und schwarz Stk **3 Pf.**  
**Wäschebuchstaben** doppelt, rot auf weiß gefärbt Duzend **2 Pf.**  
**Wäschezahlen** 2 Duzend **3 Pf.**  
**Wäsche-Monogramme** Selbs, rot auf weiß Duzend **4 Pf.**

**Druckknöpfe** mit Ia. Stahlfederung  
 „Louise“ „Kook-i-noor“ mit garantiert rostfreier Feder  
 Duzend **8 Pf.** Duzend **11 Pf.** Duzend **14 Pf.**

**Leinenknöpfe** weiß, beste Qualität

	16"	18"	20"	22"	24"	26"	28"	30"
Duzend	3	4	4	5	5	6	6	7

**Viktoria-Hemdenknöpfe** Prima Switz

Nr.	5	6	7	8	9	10	11	12
Duzend	10	11	12	14	15	16	18	20

**Hornfischbein** 6 mm, blond und schwarz

	16	18	20	22	24	26	cm
Duzend	6	8	12	14	16	20	Pf.

**Ein Posten türkische Besäße** 45 Pf.  
 auf Seide gefärbt Meter 85  
 ca. 6000 Stück Posamentengehänge schwarz 12 Pf. Stk  
 dito farbig Stk 12 10 5 Pf.  
**Ein Posten kunstseidene Spitzen** 25 Pf.  
 Meter 45 und

**Baumwollenes Bindeband, weiß**

Nr.	13	17	21	25	29	33	37	41	45	49	53	57
Stk 4 Meter	1	2	2	2	3	3	3	4	4	4	5	5

**Gold-Retordband, weiss**

Nr.	1/2	1	1 1/2	2	3
Stk 6 Meter	6	8	9	10	12

**Guriband** in grau, rot, weiß **Wäscheband** rosa, b'blau, rot und weiß

Nr.	4	6	8	10	Nr.	4	5	6	8	10
Stk 6 Meter	15	18	22	28	Stk 10 Meter	10	12	14	17	22

**Eisenschließen** in allen Farben, prima Holzbandfeder, gelackelt Duzend **12 Pf.**  
**Eisenschließen** 2teilige Einstecknadel Duzend **18 Pf.**  
**Schweißblätter** Erhit, gezahnt Paar 16 und **12 Pf.**  
**Schweißblätter** Erhit mit Gummi, ohne Rost Paar 20, 26 und **22 Pf.**

**Kragen-Einlage** 6 cm hoch 7 cm hoch für 1 Kragen reichend, rund gewebt **5 Pf.** **6 Pf.**  
**Gummiauffschürzer** Stk **8 Pf.**

**Körperband** Renforce schwarz und weiß Stk 4 Meter **4 Pf.**  
**Schürzenband** in allen Farben Stk 9 Meter 11 Pf., Stk 4 Meter **6 Pf.**

**Kleiderkordel** schwarz Stk 8 Meter **6 Pf.**  
**Kaiserkordel** schwarz Stk 8 Meter **10 Pf.**

**Knopflochseide** in allen Farben Prima Qualität, 12 Rollen à 5 Meter **9 Pf.**  
**Maschinenseide** schwarz, auf Holzrollen, 16-28 Rolle **25 Pf.**

**Kreuzspulchenseide** 100/3 fach in diversen Farben Rolle 30 Meter **2 Pf.**  
**Näh- und Knopflochseide** schwarz, beste Qualität 5 Gramm Dk **24 Pf.**

**Knäulchenzwirn** schwarz und weiß Gruschwitz, Leinen Rolle 40 Meter **2 Pf.**  
**Kristallzwirn** Gruschwitz, schwarz u. weiß, prima 3 fach Leinen Stern 40 Meter **4 Pf.**

**Schuhriemen** schwarz, 100 cm lang Pa. Dual, mit Spiralfeder o. Spinnadel Paar **4 Pf.**  
**Schuhriemen** schwarz, 120 cm lang Pa. Dual, mit Spiralfeder o. Spinnadel Paar **4 Pf.**

**Schuhriemen** schwarz, 100 cm lang 6 Paar **9 Pf.**  
**Schuhriemen** grau, braun, bord., weiß Paar 5 8 **2 Pf.**

Einzelverkauf!

Nur soweit Vorrat!



2. Ein nach psychologisch-pädagogischen Anforderungen organisiertes vierjähriges unentgeltliches Elementarstudium auch als gemeinamer Unterbau für alle weiterführenden Bildungsanstalten anerkannt werden.

3. Die Erziehung der Kinder aller Stände leidet in der allgemeinen Volksschule durchaus nicht; sie erfährt im Gegenteil mannigfache Förderung, die Schulen nicht zu bieten vermögen, die nur von Kindern bestimmter Bevölkerungsgruppen besucht werden.

4. Die deutsche Lehrerschaft darf in ihrem Kampfe gegen die der allgemeinen Volksschule entgegenstehenden Vorurteile um so weniger erlahmen, als sich dieselben überall da, wo sie seit längerer Zeit besteht, trefflich bewährt hat.

5. Die Schulbehörden der deutschen Bundesstaaten sind zu erforschen, dahin zu wirken, daß den Vorschulen die staatliche Unterstützung entzogen und die Vorschule überhaupt aufgehoben werde. Die Förderung jedes Kind hat bis zum 10. Lebensjahr die allgemeine Volksschule zu besorgen, ist in die schulpflichtigen Bestimmungen aufzunehmen.

Damit ist die heutige erste Hauptversammlung beendet. Die morgige zweite und letzte Hauptversammlung wird die Themen „Universität und Volksschullehrerbildung“ und die „Schulaufsichtsprage“ erörtern.

Als Ort der nächsten deutschen Lehrerversammlung im Jahre 1906 ist München gewählt worden.

## Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 26. Mai 1904.

**Zum Konflikt in der Siederei von Garrett Smith u. Comp.** ist nachzutragen: Die Betriebsleitung ließ am Freitagabend den ausgesperrten Formern und Kernmachern erklären, daß am Mittwoch den 25. d. M. die Arbeit wieder aufzunehmen sei. Es ist nur zu erklärlich, daß nunmehr die Formern von der Firma die Zusicherung verlangten, daß künftig Überstunden nicht mehr gearbeitet, daß ferner Akkordabzüge nicht mehr vorgenommen werden und daß eine Bezahlung für denjenigen Ausschubzug erfolgt, an welchem der Formier unschuldig ist. Also alles Forderungen, welche einer Begründung gar nicht bedürfen und die z. T. auch schon von der Betriebsleitung zugestanden, aber nicht eingehalten waren.

Die ausgesperrten beschloßen deshalb, die Arbeit am Mittwoch aufzunehmen, zugleich aber den Chef und der Betriebsleitung zu erklären, daß die Arbeiter nur unter obiger Voraussetzung weiter arbeiten würden. Die Betriebsleitung lehnte dies jedoch ab und ließ zu allem Überflusse auch noch durch Anschlag für alle diejenigen die Entlassung androhen, welche nicht zu den alten Bedingungen arbeiten wollten! Darauf haben die bisher ausgesperrten die Fabrik einmütig wieder verlassen.

Wir bemerken, daß die Erklärung der ausgesperrten dem Chef und der Betriebsleitung schriftlich mit einer ausführlichen Begründung versehen überreicht worden war. Es scheint aber, als ob der Herr Winkelmann es absolut nicht zur Ruhe kommen lassen will. Auch seine provozierende Behandlung einzelner Ausschubmitglieder hat eine Stimmung in der Fabrik hervorgerufen, die nur schwer zu beruhigen ist. Vor allem darf wohl auf die Solidarität aller Metallarbeiter gerechnet werden.

**Tischler und Maschinenarbeiter.** Arbeitswillige sind bei Dittmar, Bräderstraße, nicht zu verzeichnen. Statt dessen wird versucht, in der Hospitalstraße, Bau Knobbe, die Fenster durch — Maurer und da die Maurer, als sie die Situation erkannten und Solidaritätsgefühl zeigten, durch einen — Maurerlehrling Henke aus Varleben einsetzen zu lassen. Aus der Speichersstraße (Baubant) hat sich die Firma auch eine arbeitswillige Seele, und zwar den Stellmacher und Hausbesitzer Wohlge, Sudenburg, Kurfürstenstraße 13, geholt. Folgende Bauten, wo Dittmar die Arbeiten zu besorgen hat, sind ganz besonders von sämtlichen Bauhandwerkern zu beachten: Villa Arnold, Humboldtstraße (Fenster einsetzen), Justizpalast, Beamtenhaus (Türen einsetzen), Hospitalstraße, Bau Knobbe (Fenster einsetzen), Speichersstraße, Baubant (Fenster einsetzen), Gummifabrik Schönebeck (Türen einsetzen), Lorenzweg, Bau Holzschneider (Parkettboden legen). Bei der nötigen Aufmerksamkeit aller Kollegen und Bauhandwerker werden die geringen Forderungen von Herrn Dittmar schon bald bewilligt werden müssen. Am Sonnabend Abend 8 Uhr wird sich im „Dreikaiserbun“ eine öffentliche Versammlung mit der Angelegenheit beschäftigen.

**Eyepfugut-Veränderung.** Vom 1. Juni d. J. ab ist im Bereich des deutschen Eisenbahn-Verkehrs-Bundes Eyepfugut auf Eisenbahn-Paketverträge unter Verwendung von Eisenbahnmarken auszufertigen. Eyepfugut wird von der Gepäckabfertigung ohne Lösung von Pakettmarken nach dem Gepäckabfertigung und wird stets das Gewicht von 20 Kilogramm angenommen. Ferner werden außer den bereits vorhandenen Eisenbahnmarken noch Marken im Werte von 20 Pfennig, 2 und 5 Mark eingeführt.

**Auf der Suche nach Wasser.** Nachdem der Plan einer Wasserversorgung der Stadt Magdeburg aus der Gegend zwischen Loburg und Mädkern aufgetaucht ist, hat der Magistrat den Direktor der geologischen Landesanstalt in Berlin-Wilmersdorf Geh. Bergamt Professor Dr. Benschlag ersucht, eine geologische Untersuchung des Untergrunds der Umgebung von Loburg und Mädkern in derselben Weise auszuführen, wie sie seinerzeit in

der Gegend des rechten Ufers und am Nordabhang des Fläminges von ihm vorgenommen wurde. Die bisherigen Untersuchungen des Baurats Thiem lassen allerdings nach der „Magdb. Ztg.“ wenig Hoffnung, daß aus der Umgebung von Loburg die gegenwärtig zur Versorgung Magdeburgs erforderlichen Wassermengen dauernd gewonnen werden können. Durch diese Untersuchungen in der Loburger Gegend werden die Vorarbeiten für die Errichtung eines Versuchsbrunnens am Nordabhang des Fläminges in gleicher Weise aufgehalten, da der Beschluß der Stadtverordnetenversammlung endgültig ist.

**Unfall an der Luftschaukel!** An der Falkschen Luftschaukel im Hohepfortgarten ereignete sich Dienstag Abend 8 1/4 Uhr ein schwerer Unfall. Ein Soldat versuchte, während des Schwingens auf den Sitz der Schaukel zu springen, stürzte dabei aus einer Höhe von etwa 6 Meter ab und trug anscheinend schwere innere Verletzungen davon. Er mußte mittels Krankenwagens nach dem Militärkrankenhaus gebracht werden.

**Die Mitglieder der Großen Schuhmacher-Lotterie** werden ersucht, recht zahlreich und pünktlich zu der am Freitag den 27. Mai, abends 7 Uhr, im Saale der „Freundschaft“, Wallatenstraße Nr. 22 partierre, stattfindenden Generalversammlung zu erscheinen. Tagesordnung: Kassendbericht, Entlastung der Rechnung 1903, Wahl von vier Vorstehern und zwei Rechnungsprüfern, Mitteilungen. Die Wähler sind mitzubringen zur Legitimation.

**Im Victoria-Theater** gab Mittwoch Abend Auguste Prasz-Grevenberg als Marguerite Gauthier in Dumas „Kameliendame“ ihr erstes diesjähriges Gastspiel. Das Haus war gut besucht, die Leistung der Künstlerin eine große. In der großen Liebeszene im 2. wie auch in den erschütternden Entlassungsmomenten im 3. Akt und der qualvollen Begegnung mit ihrem Geliebten im 4. Akt rief sie durch ihr Spiel unter den Zuhörern eine merkwürdige Bewegung hervor. Der Besfall galt sowohl ihr als der Mehrzahl ihrer Partner, namentlich Herrn Kihlhauser.

## Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 26. Mai 1904.

**Bergehen gegen die Gewerbeordnung.** Der Handelsmann Martin Wibeck hier, geboren 1871, hat im Februar d. J. abends nach 9 Uhr ohne polizeiliche Erlaubnis in Schanklokalen Waren feilgeboten und mit Würfeln auszuspielen lassen. In trocken wegen Bergehens gegen die Gewerbeordnung 50 Mark Geldstrafe ev. 10 Tage Gefängnis.

**Ein Schwindler.** Der Handelsmann Felix Gallert hier, geboren 1874, erschwand sich im November 1903 von dem Händler Koch 6 Zentner Kartoffeln zum Preise von 13.50 Mark und von dem Uderbürger Gentling 28 Zentner Mohrrüben zum Preise von 28 Mark unter der Vorbedingung, er werde das Kaufgeld sofort nach Empfang von den Abnehmern der Waren bezahlen. Gallert zahlte aber nur auf die Kartoffeln 3.50 Mark ab und behielt das übrige Geld für sich. Der Angeklagte wurde zusätzlich zu 1 Jahr 3 Monate Gefängnis verurteilt.

## Militär-Justiz.

Oberkriegsgericht des 4. Armee-Korps.

Verhandlungsleiter: Oberkriegsgerichtsrat Fischer. Vertreter der Anklage: Kriegsgerichtsrat Richter.

Magdeburg, 25. Mai 1904.

**Wegen Diebstahls,** begangen gegen einen Kameraden, war der Kanonier Hermann Rosenbaum 6. Bata. 4. Feld- Art.-Regts. in erster Instanz freigesprochen worden. Er war beschuldigt, sich eine Kiste, dem Kanonier Doehorn gehörig, angeeignet zu haben. Den Inhalt der Kiste, bestehend in verschiedenen Wäscheutensilien, hatte er an mehreren Stellen der Kaserne versteckt. Wegen dieses freisprechenden Urteils hat der Gerichtsherr Berufung eingelegt und Verurteilung verlangt. Nach einer umfangreichen Zeugenvernehmung gewinnt das Gericht die Überzeugung von der Schuld des Angeklagten und verurteilt ihn zu 3 Wochen strengem Arrest. Verurteilt wurde der Angeklagte vom Rechtsanwalt Dr. Böcker.

**Wegen gefährlicher Körperverletzung,** unter Anwendung der Waffe, nämlich des Seitengewehrs, war der Musiker Wilhelm in Jrjad 3. Komp. 26. Inf.-Regts. in erster Instanz am 14. April 1904 zu 45 Tagen Gefängnis verurteilt worden. Ihm war zur Last gelegt, an einem Sonntag im März, als er von Urlaub zurückkehrte, auf der Chaussee von Wehndorf nach Morleben den Steinweg Weiß ohne ersichtlichen Grund mit dem Seitengewehr gemißhandelt zu haben. Wegen des Urteils hat Jrjad Berufung eingelegt mit der Motivierung, er habe sich in Notwehr befunden. Nach Vernehmung von 7 Zeugen und einer längeren Verteidigungsrede des Rechtsanwalts Dr. Böcker, der für Freisprechung plädierte, beantragt der Vertreter der Anklage, die Verurteilung des Angeklagten zu verwirken und es bei dem erstinstanzlichen Urteil zu belassen. Das Urteil lautet: Auf die Berufung des Angeklagten wird das erstinstanzliche Urteil aufgehoben und der Angeklagte von der Anklage der gefährlichen Körperverletzung unter Mißbrauch der Waffe freigesprochen.

Kriegsgericht der 7. Division.

Verhandlungsleiter: Kriegsgerichtsrat Kühne. Vertreter der Anklage: Gerichtsassessor Möbes.

Magdeburg, 26. Mai 1904.

**Degradation.** Gegen den Unteroffizier der Reserve Richard Todte aus dem Landwehrregiment 15 Herz. Leben wird die Degradation ausgesprochen, weil er vom Landgericht Berlin rechtskräftig wegen Urkundenfälschung, Unterschlagung und Diebstahls zu 1 Monat Gefängnis verurteilt worden war.

**Wegen gefährlicher Körperverletzung** hat sich der Gefreite Franz Schulz 1. Est. 10. Inf.-Regts. zu verantworten. Er wird beschuldigt, zu Stendal am 20. März gelegentlich eines Streits vor dem Tanzlokal „Deum“ den Schloffer Jesse mit der Klinge einen Schlag über den linken Arm berührt zu haben. Der Angeklagte gibt den Tatbestand zu, will aber durch Jesse, der ohne Grund einen andern Kameraden ins Gesicht ge-

schlagen hatte, gereizt worden sein, was durch den Sachverhalt bestätigt ist.

**Wegen Diebstahls,** begangen gegen einen Kameraden, ist der Musiker Franz Schiele in erster Instanz freigesprochen. Er soll sich ein dem Musikermeister in rechtswidriger Absicht angeeignet haben. In dem Tatbestand zu, will aber geglaubt haben, daß er ein dem Kameraden ein von den beiden ihm abhandeln gelassenes Gebilde sei. Es werden 14 Tage strengen Arrests beantragt. Das Urteil lautet auf 3 Wochen Mittelarrest.

## Kleine Chronik.

Wieder eine Kulturstat.

Die Verhandlung des Schwurgerichts Meß gegen den 21-jährigen Schlosser Blaise, der seine Großmutter ermordet und beraubt, wurde gestern zu Ende geführt. 70 Zeugen und Sachverständige waren geladen. Unter den letzteren befand sich auch Professor Dr. Uhlenhut, der ein neues Verfahren zur Erkennung von Menschenblut erfunden hat. Der Raubmörder bekannte sich schuldig und wurde zum Tode verurteilt.

Liebesdrama.

Nach einem Mordversuch an seiner Geliebten Selbstmord begangen hat Mittwoch morgen im Hause Steinmetzstraße 42 in Berlin der 28 Jahre alte Feuerturkgehilfe May Menke aus der Neuen Ansbacherstraße 12. Er schoß nach einer durchschwärmten Nacht mehrmals auf seine Geliebte, die 18-jährige Chansonette Olga Follad, und verletzte diese unerhehlich. Der Grund zu der Tat war, daß der junge Mann nicht die Einwilligung seiner Eltern zur sofortigen Heirat mit dem Mädchen erhielt und dieses die Lösung des Verhältnisses wünschte. Nach dem Attentat auf das Mädchen tötete er sich selbst durch einen Schuß in die Schläfe.

Zwei Schwestern.

Die beiden Töchter des kaiserlichen Maschinenbauers Jochim in Danzig banden sich zusammen und stürzten sich ins Meer. Motiv unbekannt. Die 14-jährige Tochter ist tot, die 20-jährige konnte ins Leben zurückgerufen werden.

Ein Vergesslicher.

Das Züricher Obergericht verurteilte den 22-jährigen Jakob Lindinger, der mit seinem sieben Monate alten Kind ins Wasser ging, sich selbst dann aber noch rettete, weil er „vergessen“ hatte, von seiner Frau Abschied zu nehmen, zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus.

**Kleine Tageschronik.** Die Polizei in Köln verhaftete den 22-jährigen Liebhaber des ermordeten Dienstmädchens, weil er dringend verdächtig ist, den Raubmord ausgeführt zu haben. Aus vorgefundenen Briefen geht hervor, daß das Mädchen mit ihrem Liebhaber ein Verhältnis gehabt hatte und dieselben Verkehr mit einem andern Mann unterhielt. — Zwei Dienstmädchen in Aachen, welche versuchten, ihre Herrschaft durch Phosphor zu vergiften, wurden verhaftet. Der Phosphor war in den Tee getan. Die „Herrschaft“ roch das Gift und ließ den Tee sofort chemisch untersuchen.

## Letzte Nachrichten.

**Sd. Berlin, 26. Mai.** Nach einem Telegramm aus Windhuk scheinen die Typhus-Erkrankungen der bisherigen Abteilung in Ostjohanna nunmehr zum Stillstand gekommen zu sein. Major von Glasenapp ist gestern von Windhuk nach Oshandja abgereist, wo er vorläufig das Kommando sämtlicher Stappentruppen übernimmt. Oberst Leutwein verlegt sein Hauptquartier am Sonnabend nach Oshandja.

**Sd. Leipzig, 26. Mai.** Gestern wurden fünf große Versammlungen der Massenmitglieder der Ortskrankenkasse abgehalten. Es wurde beschlossen, die Familienbehandlung nicht wieder einzuführen, sondern die Gründung eines Sanitätsvereins vorzunehmen.

**Sd. Paris, 26. Mai.** In Regierungskreisen bemerkt man es vielfach mit Mißvergügen, daß der päpstliche Nuntius Lorenzelli noch immer in Paris weilt und nicht abberufen worden ist. Combes soll im letzten Ministerrat die Absicht ausgesprochen haben, dem Nuntius seine Pässe zugestellen, doch habe sich Delcassé dagegen ausgesprochen. Combes habe vorläufig nachgegeben, werde aber am Freitag im Ministerrat wieder darauf zurückkommen.

**Sd. Görlitz, 26. Mai.** In der Braunkohlengrube „Anna“ wurden 2 Bergleute durch herabstürzende Kohlenmassen getötet.

**Sd. Kassel, 26. Mai.** Auf der Bahn zwischen Ettershausen und Wehra stürzte ein Schaffner von einem in voller Fahrt befindlichen Personenzug und geriet unter die Räder, so daß ihm der Kopf abgefahren wurde.

**Sd. Wern, 26. Mai.** Die Unterbrechungen der Handelsvertragsverhandlungen mit Italien gilt hier als eigentlicher Abbruch. Da der Bundesrat entschlossen ist, keine weitere Frist zur Erneuerung des Handelsvertrags zu gewähren, wird am 17. September der Zollkrieg eintreten. Die schwebenden Delegierten verlassen heute Rom.

**Sd. Budapest, 26. Mai.** Beim Bahnan in Szegena fand infolge Unvorsichtigkeit eine Dynamitexplosion statt, wobei das Magazin in die Luft flog, 6 Kinder getötet und 9 Personen schwer verletzt wurden. — Die Regierung beabsichtigt, sämtliche Arbeitercorporationen aufzulösen und die Führer zu verhaften.

Der

# Ausverkauf der Waren Pincus'schen Konkursmasse

aus der

und die dazu komplettierten Sachen

findet täglich von 8—1 Uhr mittags und 3—8 Uhr nachmittags statt.



# H. Lublin

## Bade-Wäsche

<b>Bade-Handtücher</b> aus weiß baumwollen Kräuselstoff mit Bordüre	35	60	85
<b>Bade-Handtücher</b> aus weiß halbfleinen Kräuselstoff mit Bordüre	90	1.30	1.85
<b>Bade-Handtücher</b> aus farbigem Kräuselstoff, gestreift oder kariert	45	70	1.00
<b>Bade-Handtücher</b> aus grauem baumwollenem Kräuselstoff mit Bordüre	85	1.25	1.85
<b>Bade-Handtücher</b> aus Lofalin, Größe 50x110	1.30		

<b>Bade-Laken</b> aus weiß baumwollen Kräuselstoff mit Borden	75	1.00-4.00
<b>Bade-Laken</b> aus farbig baumwollen Kräuselstoff, gestreift oder kariert	1.40	2.65 3.50
<b>Bade-Laken</b> aus weiß baumwollen Kräuselstoff, extra schwere Qualität	1.55	2.75-7.25
<b>Bade-Laken</b> aus halbleinen glatten Stoff, zu kalten Abreibungen	1.15	1.80 2.40
<b>Bade-Laken</b> aus prima Gerstenform mit Borden, zu kalten Abreibungen	4.00	5.00 6.00

<b>Bade-Mäntel</b> aus weiß baumwollen Kräuselstoff, einfache Robform	2.75	4.00	4.75
<b>Bade-Mäntel</b> aus weiß baumwollen Kräuselstoff, einfache Robform, mit Kapuze	4.75	5.50	7.25
<b>Bade-Mäntel</b> aus farbigem Kräuselstoff, Streifen u. Karos, einfache Robform	4.75	5.75	6.75
<b>Bade-Mäntel</b> aus farbigem Kräuselstoff, Streifen u. Karos, mit Kapuze	5.50	6.50	
<b>Weisse Schlafdecken</b> mit eleganter Bordüre			
Baumwolle 145x200	3.10		
Halbwolle 140x196		6.25	

<b>Bade-Teppiche</b> aus farbig baumwollen Kräuselstoff	1.55	2.25	2.75
<b>Bade-Teppiche</b> aus farbig Kräuselstoff mit Sammet-Bordüre, zum Ausstuden	2.75		

<b>Frotter-Riemen</b> aus weiß baumwollen Kräuselstoff, mit Loosah befestigt	60	Spf.
<b>Frotter-Riemen</b> aus Lofalin	40	Spf.

<b>Bade-Hosen</b>			
aus weiß Seidenstoff	10	14	
aus rot Seidenstoff	12	16	
aus Leinwand, fleischfarbig oder geringelt	5	7	
Knaben	14	20	
Jünglinge	14	20	
Herren	26	28	

<b>Bade-Pantoffeln</b> aus geflochten Schill, mit farbigem Baumwollfutter	25	
<b>Bade-Pantoffeln</b> aus geflochten Schill, flachfüßig, mit einfacher Sohle	30	
<b>Bade-Pantoffeln</b> aus geflochten Schill, flachfüßig, mit doppelter Sohle	75	
<b>Bade-Pantoffeln</b> aus geflochten Schill, flachfüßig, mit einfacher Sohle	75	
<b>Bade-Pantoffeln</b> aus geflochten Schill, mit Kautschuksohle	55	
<b>Bade-Schuhe</b> aus geflochten Schill	55	75
<b>Bade-Schuhe</b> aus geflochten Schill, mit Seidenfutter	95	1.35

<b>Frotter-Handschuhe</b> aus weiß baumwollen Kräuselstoff	6	12
<b>Frotter-Handschuhe</b> aus farbig baumwollen Kräuselstoff	10	15
<b>Frotter-Handschuhe</b> aus baumwollen Kräuselstoff, mit Loosah befestigt	30	
<b>Frotter-Handschuhe</b> aus grau oder weiß Leinwandstoff	18	

<b>Selflappen</b> aus weiß baumwollen Kräuselstoff mit Bordüre	2	5	7
<b>Selflappen</b> aus farbig Kräuselstoff in Streifen und Karos	3	6	7
<b>Selflappen</b> aus baumwollen Kräuselstoff mit Loosah befestigt	10	12	18
<b>Selflappen</b> aus Lofalin	12		
<b>Badekappen</b> aus weiß Pa. Deltach	12	25	45
<b>Badekappen</b> aus farbig Prima Deltach	20	30	45
<b>Badekappen</b> aus Gummi imprägniertem Stoff	45	50	60
<b>Gummi-Badekappen</b>	75	1.10	1.55

<b>Frottierstoffe</b>	
Baumwollen Kräuselstoff	Breite 55 cm 140 cm
weiß	95 1.60
Baumwollen Kräuselstoff	165 cm
extra schwere Qualität	2.25

## Bade-Anzüge

<b>Bade-Anzug „Misdroy“</b> Kreuzung, in blau mit weiß oder rot mit weiß gepunkteter Masche mit Boutonniere-Befest.	80	90	100	110	120 cm lang
	1.20	1.30	1.40	1.50	1.60
<b>Bade-Anzug „Rügen“</b> Kreuzung, rot-weiß oder blau-weiß gestreift mit einfacher Stoffverzierungs.	80	90	100	110	120 cm lang
	1.60	1.70	1.80	2.00	2.25
<b>Bade-Anzug „Abbeck“</b> Kreuzung, in rot mit weiß oder blau mit weiß gepunkteter Masche u. weiß gerand. Streifenverzierungs.	80	90	100	110	120 cm lang
	2.20	2.35	2.50	2.65	2.80
<b>Bade-Anzug „Kolberg“</b> aus einfarbig rot, weiß eingest.	70	80	90	100	110 cm lang
	65	80	95	1.10	1.20
<b>Bade-Anzug „Swinemünde“</b> aus blau mit rot, weiß eingest.	70	80	90	100	110 cm lang
	95	1.10	1.25	1.45	1.60

<b>Trikot-Bade-Anzug</b> Trikotstoff, fleischfarbig	1.45	1.60	1.75
<b>Trikot-Bade-Anzug</b> aus hell gestreiftem Trikotstoff	1.50	1.65	1.80
<b>Trikot-Bade-Anzug</b> aus dunkel gestreiftem Trikotstoff	1.60	1.75	1.90
<b>Trikot-Bade-Anzug</b> einfarbig, marine oder rot	80	90	1.00



1.75

1.25

1.75

1.56

1

7

7

18

12

55

55

60

55

5

0

0

0